# Zwey Trilogieen des Aeschylus berichtigt.

---

## Iphigenia.

*Θαλαμοποιοί. Ἰφιγένεια. Ἱέρειαι.*

Das erste Stück ist allein von Pollux, das andre von Asklepiades, dem Verfasser der Tragodumena, und einigen Grammatikern, das dritte von Hesychius, Macrobius, Eustratius und einem Scholiasten des Sophokles genannt: in dem alphabetischen Verzeichnisse der Dramen kommt allein Iphigenia vor. So gering indessen die Ueberbleibsel sind, so reichen sie zu, um es zur Gewißheit zu erheben, daß die beyden ersten Dramen aus den Kyprien geschöpft waren, und daß das dritte als Entwicklung der Begebenheit nach der Sage sich anschloß.

Die hieher gehörige Stelle des Inhalts der Kyprien ist diese. *Καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν. μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα. Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν. Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάξασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἄντι τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.*

Hierauf, nicht auf Tragödien und Erzählungen, die später als Aeschylus sind, gründet sich die Behauptung, daß der Chor der Brautgemachszimmrer die vorgegebne Verheirathung des Achilleus mit der Iphigenia angehe: und es ist daher betrübt, daß die Einwendung gemacht werden konnte, daß dieser Titel gewiß keine bestimmte Hindeutung enthalte, und daß man also den Heirathsplan nimmermehr als Voraussetzung nehmen dürfe, um davon auszugehen. 1) Den Thalamos bauen hieß Hochzeit machen. Schol. Il. II, 701: *ἔθος γὰρ ἦν τοῖς γήμασι θάλαμον οἰκοδομεῖσθαι. διὸ οἱ πολλοί φασιν* (l. *οἱ παλαιοί*) *ὅτι οἰκοδομῶν θάλαμον ἑαυτῷ ὁ Πρωτεσίλαος ἀπέπλευσεν ἐπὶ τὸν πόλεμον.* Daher erklärt sich das Hochzeitlied der Sappho (fr. 73), so wie dieses den Anlaß und den Charakter unseres Chors noch deutlicher macht:

*Ὕψοι δὴ τὸ μέλαθρον, Ὑμήναον,*
*ἀέῤῥετε, τέκτονες ἄνδρες, Ὑμήναον·*
*γαμβρὸς ἔρχεται ἶσος Ἄρηϊ.*

Bey Catull (LXIV, 289) erscheint Peneios als ein *θαλαμοποιὸς* indem er zum Hochzeitsgeschenke für Peleus und Thetis entwurzelte Buchen, Lorbern, Platanen und andre Bäume heranschleppt und ein Gezelt baut. 2) Dem Chore der Handwerksleute spricht einer aus ihm selbst oder einer der das Opfer betreibenden Achäer zu, indem er das Werk, wie der einzelne Zug andeutet, nach seinen Theilen beschrieb. Pollux VII,

1) Auch alles Uebrige, was gegen diese Trilogie bemerkt wurde, wenn es nur nicht ganz im Widerspruche mit dem Alterthum ist, werde ich berücksichtigen: diese Art der Untersuchung erfordert, da die Fäden allerdings oft ziemlich versteckt laufen, daß man jede vermißte Aufklärung zu geben suche, wenn nicht den Kritikern, die sie nicht begehren noch bedürfen, doch solchen Lesern, die nicht alle diese feinen Einzelheiten selbst zu prüfen immer im Stande sind.

2) Der Jüngling, der einen entwurzelten Baum hält, auf geschnittnen Steinen, scheint sich hiedurch als ein Symbol der Hochzeit zu erklären. Sehr verschieden von dem wilden Manne des Thüringer Walds (in Musäus Volksmärchen), der den baumausreissenden Sturmwind bedeutet.

122. *Καὶ Λέσβιον δὲ καὶ ἐκφατνώματα καὶ κῦμα μέρη ἔργων ἐν Αἰσχύλου Θαλαμοποιοῖς·*

*Ἀλλ' ὁ μέν τις Λέσβιον*
*κῦμ' ἐν τριγώνοις ἐκπεραινέτω ῥυθμοῖς.*

*τάχα δὲ καὶ οἱ Θαλαμοποιοὶ εἶδος τέχνης.* Mit Recht streichen Wellauer (nach dem Lex. Aeschyl.) und W. Dindorf *φάτμωμά τι* nach *Λέσβιον* aus; *φάτνωμα* oder *ἐκφάτνωμα* ist ein allgemeinerer, nur cymatium Lesbium (Vitr. IV, 6) ein Kunstausdruck. Die Lesbische Verzierung hat den Namen von dem Wellenförmigen; 3) und es scheint nach Pollux, daß man auch *Λέσβιον* allein und *κῦμα* allein gebrauchte. Durch den Namen des Chors, in Verbindung mit diesem Fragment, ist es doch wohl klar, daß die Veranstaltung einer Hochzeit in dem Drama Hauptsache war. Da die Hochzeit aber gewiß nicht wirklich wurde, wie in der Komödie, so ist nach dem Verhältniße der Tragödie des Aeschylus zu dem Epos und den Mythen im Allgemeinen ein Zeugniß dafür, daß die vorgebliche Heirath des Achilleus und der Iphigenia von Aeschylus behandelt worden sey, so lang entbehrlich, bis eine andre tragische Fabel nachgewiesen ist, worin Hochzeitsanstalten zu einer erschütternden Katastrophe führen. Wollte man die Möglichkeit vorschützen, daß das Stück ein Satyrspiel gewesen sey, 4) so nähme man gerade etwas unmögliches an. Die *Θαλαμοποιοὶ* wären alsdann Satyrn, und da diese für ihre

3) R. Rochette Mon. inéd. p. 301 not. 3, p. 304 not. 1 ornement en forme de flots.

4) Die geistvollen Bemerkungen Blomfields über dieß Stück im Mus. crit. Cantabr. V p. 79 will ich nicht vorenthalten. This appears to have been Satyric as well from the title, as from a fragment preserved by Iul. Poll. It is great pity that this play has perished; it might have been adapted to the English stage, and represented with great effect at the theatre at Barnwell. It is evident from the title that the chorus consisted of Bedmakers. The different colleges might have taken the *χορηγία* in their turns, as the tribes used to do at Athens. Derselbe Gelehrte hielt (a. a. O.) auch den Irion und Theoren oder Isthmiasten für Satyrspiele, den Irion nach der schönen von Athenäus daraus angeführten Metapher.

eignen Hochzeiten nicht erst den Thalamos bauen, sondern mit der Grotte, dem Baumgewölbe sich begnügen, wie sogar auch manche Heroen der Fabeln thun, und da sie überhaupt nur für Personen und Handlungen der Heroenwelt den Chor bilden, so fragt sich, in welchen Mythen so unverständige Heroen vorkommen, die unter den rohen und muthwilligen Land- und Buschdämonen, einem Gesindel, welches höchstens, wenn seine Lüsternheit angereizt wird, für den Hephästos den Hammer führt, oder überhaupt als Handlanger dienen mag, sich Künstler (τέκτονες) suchen würden, um ein stattliches Gebäude zu errichten, das, nach dem Fragment insbesondere, nach den Regeln und mit den Verfeinerungen der Architektur ausgeführt wurde. Offenbar ist es ein Gebrauch des ehrbaren und vornehmen Bürgerlebens, der hier in die Heroenzeit verlegt wird. Aeschylus selbst erwähnt im Agamemnon (1554) durch den Mund der Klytämnestra kurz und im Allgemeinen einer gegen Iphigenia gebrauchten verderblichen List. Die Art der List, eine vorgespiegelte Heirath, enthielt das Epos, das zu so vielen Tragödien als irgend ein andres den Stoff hergegeben hat; die Iphigenia in Aulis, für welche die Kyprien die älteste und die einzige uns bekannte Quelle sind, hat Aeschylus behandelt; an das Epos schloß er sich, wie nicht bezweifelt wird, in den Hauptsachen an; auf die besondre List, welche zur Opferung der Iphigenia führte, deutet ein nirgend anderswohin passender Chor bestimmt hin; und dieselbe List haben Sophokles 5) und Euripides ausgeführt. Hier greift alles so einfach und fest in einander, daß zweifeln mehr nicht heißt als in die Sache noch nicht eingegangen seyn oder nicht eingehn wollen. Oder sollte Aeschylus wenigstens nicht den Achilleus, sondern einen andern der Heroen vorgeschoben haben? Auch dieß ohne Zwei-

5) Das bey Erotianus ἐν Κλυταιμνήστρᾳ citirte Fragment ist aus der Iphigenia in Aulis; Klytämnestra ist Person, und ihre Worte drohen den Hartherzigen hereinbrechendes Verderben, das sie im Geiste schaut.

fel nicht: weil Achilleus als der heldenmäßigste, der gefühlvollste, der jugendlichste vor jedem andern passend war um mit Iphigenia gepaart zu werden, und ihn zu vertauschen kein Grund zu denken ist. Dem Achilleus verspricht auch in der Ilias Agamemnon eine seiner Töchter, und dieß gerade war vermuthlich in den Kyprien nachahmend angewandt. Daß er nach diesem Epos in Skyros schon den Neoptolemos gezeugt hat, kommt auch in der Ilias vor: politische Heirathen brechen auch in der Heroenzeit andre Verbindungen. Die Kyprien führten den Achilleus auch mit Helena zusammen, die er zu sehen begehrte.

So sicher wir über die Bedeutung des Titels seyn können, so wenig läßt sich über den eigentlichen Inhalt und den Gang des ersten Drama mit Bestimmtheit vermuthen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß von Anfang Artemis auftrat, und ihren strengen Willen, ihren Zorn gegen Agamemnon aussprach. Der Chor im Agamemnon erblickt, der Voraussagung des Kalchas gedenkend und schlimmer Ahnungen voll, die Schuld des Atriden in der Opferung seines eigenen Kindes, 6) wobey dieser sich der Voraussagung und dem Gebote des Kalchas, des unfehlbaren Auslegers des Zeichens vom Zorne der Artemis, fast wie Orestes der Forderung des Muttermords, im äußersten Kampfe zwischen Freyheit und höherer Nöthigung unterwarf. Diese Schuld gegen die Familie war dort genügend, und es folgt also nicht aus dem Schweigen des Chors über einen vorausgegangenen Fehler, woraus sie entsprungen war, den Uebermuth des Agamemnon, daß dieser nicht in die frühere Trilogie aus dem Epos aufgenommen und nachdrücklich geschildert war. Auch Sophokles behält die Schuld einer prahlerischen Rede gegen Artemis in der Elektra (565) bey:

*Πατὴρ ποθ' οὑμός, ὡς ἐγὼ κλύω, θεᾶς*

6) Sehr wohl ist dieß auseinandergesetzt in dem ausgezeichneten Programm de Aeschyli Agamemnone Comm. quam scripsit Ferd. Bamberger, Brunsvigae 1835.

*παίζων κατ' ἄλσος, ἐξεκίνησεν ποδοῖν*
*στικτὸν κεράστην ἔλαφον, οὗ κατασφαγὰς*
*ἐκκομπάσας, ἔπος τι τυγχάνει βαλών.* 7)

Und es steht dahin, ob nicht auf dieß Vergehn des Agamemnon auch die Worte des Chors (222) deuten:

*βροτοὺς θρασύνει γὰρ αἰσχρόμητις*
*τάλαινα παρακοπὰ*
*πρωτοπήμων* —

Die Hirschkuh war bey Aeschylus vielleicht eine trächtige. Nothwendig war dieß Vergehn dort als Anfang und Grund der ganzen Handlung um die ungeheure Erscheinung begreiflich zu machen. Stellte sich von Anfang die Beleidigung der Göttin durch sie selbst in furchtbarer Bestimmtheit dar, so erhielt die Opferung im mittleren Drama eine strengere Würde, und der Ausgang ließ dann um so befriedigender erkennen, wie aus dem Zorn und der Härte der Göttin zuletzt ein Heil sich entwickelte.

Der Name und Stand des Chors verleitet leicht zu glauben, daß Hochzeitsanstalten das erste Drama ausfüllten, und, indem das Opfer, als der Inhalt des mittleren, ganz nahe gerückt gewesen wäre, für das erste eigentlich etwas innerlich bedeutendes und tragisches gar nicht übrig geblieben sey. Es ist aber leicht einzusehn, daß Widerstreben und Schwanken des Agamemnon, im Streite mit den Heerfürsten, dem Opfer vorausgehen mußte, und daher anzunehmen, daß der des Charakters und der dramatischen Vollständigkeit wegen durchaus nothwendige Zwiespalt inmitten der bräutlichen Anstalten, die

7) Schol. Eurip. Orest. 659. Hyg. 98 Agamemnon in venando cervam eius violavit, superbiusque in Dianam est locutus. Tzetzes ad Lyc. 183. *καὶ τρώσας ἔλαφον μέγα καυχήσας ἐφθέγξατο οὕτως· οὐδὲ ἡ Ἄρτεμις.* Euripides unterdrückt dieß, sowohl in der Taurischen Iphigenia, indem er für Kalchas einen ganz verschiednen Grund des Opfers erfindet (20), als auch in der von Aulis, wo nicht bloß Agamemnon selbst im Prologos, sondern auch Menelaos in der Anklagerede, die er ihm hält (323), von einer Schuld schweigt, die ihrem Charakter nach nunmehr veraltet war.

durch die siegende Parthey des Odysseus, der bey Sophokles und Euripides in diesem Sinne thätig ist, 8) vielleicht auch des Menelaos, des Kalchas oder wie sie sonst zusammengesetzt war, sich fortsetzte oder erneuerte: und es liegt keine innre Unwahrscheinlichkeit darin, wenn Agamemnon schon die Abholung der Iphigenia zugegeben hätte, und in dem Augenblick als die Ankunft seiner Tochter bevorstand sich gegen das Opfer von neuem sträubte. Auf diese Art, scheint es, war die Möglichkeit gegeben, den ganzen Proceß über die Opferung in das erste Drama zusammenzuziehen. Der Chor in Agamemnon erzählt (122):

> *Κεδνὸς δὲ στρατόμαντις ἰδὼν δύο λήμασι δισσοὺς*
> *Ἀτρείδας μαχίμους, ἐδάη λαγοδαίτας*
> *πομπούς τ' ἀρχούς·*
> *οὕτω δ' εἶπε τεράζων.*

Kalchas treibt also zur Entscheidung, als über ein Orakel vielleicht oder über das Zeichen die Atriden schon uneins waren: die Erzählung ist in einander gedrängt. Kunstvoll ist die Seherſprache nachgeahmt, besonders in dem rauhen Tropus und dunkeln Wortausdruck, in *προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας στρατωθέν*, und dann vorzüglich in den Worten:

> *οἴκῳ γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἁγνά,*
> *πτανοῖσιν κυσὶ πατρός,*
> *αὐτότοκον πρὸ λόχου μογερὰν πτάκα θυομένοισι.*

Wenn hier *κυσὶ* mit *οἴκῳ*, d. i. den Atriden, allerdings in Apposition steht, so ist es nur weil sie durch die seherische Mystik mit dem Zeichen der zween Adler identificirt werden, so wie die *geopferte* Häsin mit Iphigenien. Dieß Vermischen des Zeichens mit seiner Bedeutung giebt eine schauerliche Vorstellung von seiner Zug vor Zug eingreifenden Gewalt. 9) Die

8) Bey Ovid Metam. XIII, 187—94 überredet Odysseus den Agamemnon, dem Kalchas nachzugeben und überbringt selbst der Klytämnestra den täuschenden Antrag.

9) Bernhardys Erklärung (Syntax S. 102) „nach ihnen zu schlie-

beyden Atriden entsetzen sich auch über die Forderung gleichmäßig (201): die erste Schuld des Agamemnon, wodurch die Göttin erzürnt ward, ist also schonend in den Hintergrund geschoben, wozu der Seher selbst so gut Grund hatte als der Chor, der dessen Worte anführt. Das Unheil der anhaltenden Nordwinde wird gemalt, die Hungersnoth angedeutet, welche die Blüthe des Heers verzehrte, der Streit in Agamemnon geschildert. Alles indeß, was aus diesen Verhältnissen abzuleiten ist, reicht nicht aus zu einer einfachen, vollen Handlung, zu entschiednen und charakteristischen Gruppen, wie Aeschylus sie vor dem Zuschauer vorüberführte. Der Umstand, welcher allein diesem Drama Leben und Gestalt geben konnte, darf oder muß vielmehr aus dem Chor ebenfalls und noch insbesondre gefolgert werden. Die Tochter dem Gatten zuzuführen ist die Sache der Mutter nach altem und allgemeinem Griechischen Gebrauch; und da Aeschylus die Täuschung durch eine Heirath, zu welcher Iphigenia nach Aulis abgeholt wird, bis zur Errichtung des Thalamos trieb, so ist nicht daran zu zweifeln, daß er K l y t ä m n e s t r a einführte, worin Sophokles und Euripides ihm nur gefolgt sind. Und sie hätten darin sich schwer von ihm entfernen können, weil es zu natürlich zugleich und zu günstig für die dramatische Behandlung der Fabel war, und zu sehr geeignet für die manigfaltigste, um es aufzugeben. Eben so hat Euripides auch im Telephos in Argos die Rolle der Klytämnestra von Aeschylus beybehalten. 10) So tritt auch in dem ersten Act der Tri-

ßen" erklärt mit Recht Lobeck (Berl. Jahrb. 1830 II S. 127) für nicht annehmbarer als die gewöhnliche propter canes, „wobey irrig vorausgesetzt wird, Artemis zürne darum dem Hause des Agamemnon, weil bey seinem Auszuge zwey Adler einen Hasen getödet hatten. Dieß war indeß nichts als eine Vorbedeutung, die auf eine Heimsuchung der Jagdgöttin schließen ließ, weil sie den gefräßigen Vögelkönigen wegen ihrer Angriffe auf die junge Brut abhold seyn muß. Demnach ist der Dativ κυσὶ unmittelbar von ἐπίφθονος abhängig." Ob das Zeichen im Sinne des Kalchas selbst gedeutet sey, steht dahin.

10) Geel de Eurip. Telepho p. 12.

logie sein eigner Kampf ein, und der Chor, der zum Werke berufen oder damit vielleicht am Anfange des Stücks schon nahe bis zur Vollendung gekommen war, konnte bald die Bestimmung erhalten, anstatt von Baukunst und Hochzeitsfeyer zu reden, vom Standpunkte des Bürgers über den Streit in der Königsfamilie und unter den Fürsten seine Betrachtungen anzustellen.

Die Frage, ob der Thalamos wirklich errichtet war, und also die Mitte des Schauplatzes einnahm, ist nicht müßig, sondern, wie viele andre, die sich nicht ganz entscheidend beantworten lassen, dient sie zur Aufklärung bedeutender Verhältnisse der Poesie, wenigstens bis auf einen gewissen Punkt. Wir schaudern vor der Grausamkeit zurück, vor der so weit getriebenen List und einem selbst bis in die große äußere Veranstaltung, worin für das Opfer die herbste Kränkung zu liegen scheint, durchgeführten Betrug. Aber diese Fabel ist aus ziemlich hohem Alterthum: und von der andern Seite muß man gestehn, daß der Chor der Thalamosbauer eine schwächliche Erfindung wäre, wenn der Bau nicht zu Stande kam, oder nicht sichtbar wurde und zu keinem Zwecke diente. Man fragt, wenn der Dichter die Erfindung des alten Epos zu hartherzig fand um sie durchzuführen, warum ging er dann überhaupt darauf ein, und setzte nicht eine andre Erfindung an die Stelle um die Tochter in die Hände ihres Vaters zu bringen? Dann ist ja doch Iphigenia offenbar in dem Gedanken der Heirath angekommen, und der Anblick des Thalamos dient, um sie bis zum letzten Augenblick in der für sie eher wohlthätigen als grausamen Täuschung zu erhalten. Aehnlich verfährt Erechtheus gegen seine Tochter bey Euripides. Auch scheint im Agamemnon allerdings der safranfarbige Anzug der Iphigenia bräutlich zu seyn.

*Κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα*

*ἔβαλλ' ἕκαστον θυτήρων ἀπ' ὄμματος βέλει φιλοίκτῳ.*

Gerade der Anblick dieses Gewandes ist es, welcher, durch

den Contrast, die Rührung der Helden weckt, und darin liegt gewiß nichts mattes. Ein gelehrter Archäologe bestätigt diese Erklärung noch dadurch, daß auch der Iphigenia des in neuerer Zeit entdeckten Gemäldes von Pompeji der safranfarbige Peplos gegeben ist. 11) An Vergießung des Blutes dachte der Dichter sicher nicht: da er erst nach diesen Worten noch vom Reden der Iphigenia spricht und den Todesstreich selbst sich auszusprechen scheut (*τὰ δ'ἔνθεν οὔτ' εἶδον οὔτ' ἐννέπω.*) Den Charakter der Iphigenia und der Opferhandlung müssen wir wohl nach diesem Chorlied uns vorstellen, worin der Dichter auf sein früheres Schauspiel zurückblickte. Der Archaismus der Fabel und der Gebräuche hinderten ihn nicht den Charakteren eine seiner Zeit angemessene Entwicklung zu geben: und schon der Zug, daß Iphigenia vor den Gästen des Vaters zu singen geübt war (244), wie bey Pindar die Töchter des Chiron den Achilleus und Jason durch Gesang erziehen, wie in den Choephoren (230) Elektra kunstreich ist im Figurenweben, deutet an, daß er sie mit den Vorzügen der Bildung geschmückt haben mag, um die Hoheit ihres Sinnes noch mehr hervortreten zu lassen. Aus den Reden der Iphigenia scheint der Vers zu seyn (Sch. Soph. Ajac. 722):

*Οὔ τοι γυναιξὶ δεῖ κυδάζεσθαι· τί γάρ;*

Den Kalchas aber glaubt man zu hören, der in heftig bewegter Rede dem Agamemnon zu vernehmen giebt (Schol. Ran. 1302):

*Κύδιστ' Ἀχαιῶν Ἀτρέως πολυκοίρανε, μάνθανέ μου, παῖ.*

Nach den Worten des Plinius umgab bey Homer, das ist aber in den Kyprien, 12) ein Chor von opfernden Jungfrauen den Altar, als die Göttin dazwischen trat. Im Drama bot ein Chor aus Kriegern, wie in der Iphigenia des Sophokles und Ennius, der heldenmüthigen und rührenden Iphigenia ge-

11) Raoul Rochette, Mon. inédits pl. 27 p. 135 Not. 4, vgl. Grotefend, Hall. Litt. Zeit. Erg. Bl. 1830 S. 878.
12) Der epische Cyclus S. 309.

genüber, unstreitig größere Schönheiten dar, als ein weiblicher. Im Agamemnon gebietet der Heerführer den Opferdienern seine Tochter zu ergreifen, und ihr den Mund zu verschließen, damit sie nicht Flüche ausstoße. Doch sie bietet sich freywillig zum Opfer dar, überzeugt, daß Agamemnons Pflicht gegen das Heer die vorgeschriebene Versöhnung durch ihr Blut wirklich fodre, und bittet darum, zu den Fürsten, die sie in des Vaters Männersälen, wann sie sang, gesehen, die für ihren Tod gestimmt hatten, reden zu dürfen. Diese, als die unerbittlichen, doch darum nicht fühllosen Stellvertreter des Heerbundes (φιλόμαχοι βραβῆς, 226), für deren unaufhaltsame Zwecke das Opfer fällt, scheinen der natürlich angemessene Chor für diesen Theil zu seyn.

Die Göttin raffte in den Kyprien, wie Proklos sagt, Iphigenien weg, um sie nach Tauri zu bringen und unsterblich zu machen, und stellte eine Hindin an den Altar. Diese Auflösung aber ward in der Trilogie erst in der Folge klar; nicht auf der Stelle enthüllte die beleidigte Göttin, welche Gnade gegen das schuldlose Opfer sie mit der Buße des Agamemnon, und welches neue Heil sie mit der in die Folgereihe tragischer Entwicklungen eingesenkten Unthat zu verknüpfen beschlossen habe. Der Ausgang dieses Mitteldrama war also, wie der von andern, durch die erschütterndste Katastrophe ausgezeichnet. Die Opferung wird im Agamemnon und von Elektra in den Choephoren (240), und so von Pindar (P. XI, 34) und überhaupt von den Dichtern als wirklich vollzogen angenommen, da sie es der Absicht und That der Menschen nach war, und nur durch ein Wunder wie ungeschehen gemacht wurde. Lucretius (I, 85) und Virgil (Aen. II, 116), 13)

13) Zu virgine caesa schreibt Servius: non vere, sed ut videbatur. Et sciendum, in sacris simulata pro veris accipi. Irrig dagegen Broukhousen ad Prop. III, 5, 54: Credidit itaque noster occubuisse re vera Iphigeniam, cf. IV, 1, 109: credidit et Lucretius — itidem Virgilius — nec non Horatius. Tamen noster, sui oblitus, vulgi fabellam sequitur III, 21, 34.

Properz (IV, 1, 109) und Horaz (Serm. II, 3, 205) sprechen von dem blutbefleckten Altare, wie Iphigenia in Tauri selbst bey Euripides (27. 171. 753), womit auch das Fragment aus dem verlornen Schluße der Iphigenia in Aulis durch die Rede der Artemis übereinstimmt. In dieser selbst wird der Opferstreich von Jedermann gehört, Blut bespritzt den Altar, eine zappelnde Hirschkuh liegt auf dem Boden. Nur an Beschreibung der Scene ist auch bey Aeschylus zu denken, nicht bloß weil ein Wunder wie dieses durch Meldung sich wirksamer als durch Theatermechanik darstellen ließ, sondern auch wegen der grauenhaften Heiligkeit der Scene. Iphigenia ist verschwunden, Jahre sind vergangen; Agamemnon ist für Klytämnestra und Jedermann blutbefleckt, und es ist keineswegs verwunderlich wenn der Chor im Agamemnon einer die Opferung begleitenden unaufgeklärten Wundererscheinung nicht Erwähnung thut; sie war für die Gegenwart Nebensache, konnte weder die Schuld des Vaters mildern, noch die Rachegefühle der Klytämnestra niederschlagen. War es aber für den Chor nicht nothwendig, einer alten, folgelos gebliebenen, in Mykenä von den Gekränkten so natürlich von Anfang an zurückgewiesenen Sage zu gedenken, so hätte der Dichter unklug daran gethan, sie zu berühren, weil der bestimmte Wahn, daß Iphigenia todt sey, im Agamemnon schöner wirkt, als wenn die Handelnden selbst einigermaßen darüber im Zweifel wären.

Daß Achilleus, da sein Name im ersten Stücke wenigstens sicher gebraucht worden war, auf keine Weise in die Handlung verflochten worden sey, ist nicht glaublich: vergeblich aber wäre jede Vermuthung über die Art und das Maß seines Antheils daran, seiner Rolle, seines Charakters in diesem Drama.

Noch soll vielleicht in Erwägung gezogen werden, ob nicht etwa die beyden Titel *Θαλομοποιοὶ* und *Ἰφιγενεία*, obgleich sie von jeher als verschieden gegolten haben, nach der dem ersten neuerdings gegebenen Erklärung zusammengehört

haben möchten. Dieß aber läßt sich in der That vernünftigerweise nicht voraussetzen, indem die Opferhandlung mit dem Thalamos gerade im Contrast steht und daher nothwendig, von der Enttäuschung der Iphigenia an bis zum Ende, einen andern Chor erforderte, ihre angstvollen Bitten, ihre hochherzige Entschlossenheit und die schauderhaft ernste Handlung der Priesterschaft und der Heerfürsten zu begleiten und zu tragen.

Suchen wir nun zu beyden, wie wir mit vollkommner Sicherheit annehmen dürfen, innerlich zusammenhängenden Stücken, die dem Anfang und der Mitte eines dramatischen Ganzen gleich sehn, das dritte, so bietet sich in den Priesterinnen ein Chor dar, der zu einer Iphigenia in Tauri, da sie Priesterin ist, sich schickt: und ähnlich ist der Chor in der Taurischen Iphigenia des Euripides. Was aus den Priesterinnen angeführt wird, ist nicht viel, aber auf wunderbare Weise passend zu dem Endstücke, das wir erwarten: harmlose, sanftmüthige Leute, die von sich zu bescheiden, von Andern zu gut denken, um zu prüfen, könnten, wenn dieß aufgedeckt wird, ein Mirakel sehen. Die Stadt oder Kome Kasolaba (bey Hesychius) ist nicht bekannt: sonst würde auch sie vielleicht ein Kennzeichen abgeben. In den Versen aus den Priesterinnen bey Schol. Oedip. Col. 793 und Macrobius Sat. V, 22 dürfen wir wenigstens ungezwungen den Orestes verstehn, der, nach dem innersten Zusammenhange des Mythus und nach der übereinstimmenden Erzählung, den Auftrag des Phöbos das Bild der Taurischen Göttin nach Hellas zu schicken, Iphigenien oder dem Thoas, eröffnet:

Στέλλειν ὅπως τάχιστα· ταῦτα γὰρ πατὴρ
Ζεὺς ἐγκαθίει Λοξίᾳ θεσπίσματα.

Der Auftrag Apollons etwas zu senden, ein Gegenstand, worum sich nothwendig eine ganze Handlung dreht, ist eine in den tragischen Mythen keineswegs gewöhnliche Sache: und da ein solcher Auftrag von der Taurischen Iphigenia den Kern ausmacht, so erhebt diese Stelle schon an und für sich die

Vermuthung über den Bezug, worin sie gestellt wird, weit über das Mögliche hinweg, zu einer hohen Wahrscheinlichkeit. Nun verbindet sich aber mit dem hiernach angenommnen Inhalte das Andre, was wir wissen, daß in den Priesterinnen etwas Mystisches über Demeter vorkam. Aristoteles Eth. Nicom. III, 2: Ὃ δὲ πράττει ἀγνοήσειεν ἄν τις, οἷον λέγοντές φασιν ἐκπεσεῖν αὐτοῖς, ἢ οὐκ εἰδέναι ὅτι ἀπόῤῥητα ἦν, ὥσπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά. Wozu Eustratios p. 40 a anführt: Δοκεῖ γὰρ Αἰσχύλος λέγειν μυστικά τινα ἔν τε ταῖς Τοξότισι καὶ Ἱερείαις καὶ ἐν Σισύφῳ πετροκυλιστῇ καὶ ἐν Ἰφιγενείᾳ καὶ ἐν Οἰδίποδι. ἐν γὰρ τούτοις πᾶσι περὶ Δημήτρας λέγων τῶν μυστικωτέρων περιεργότερον ἅπτεσθαι ἔοικε. Es bemerkten aber früher schon Freret und Perizonius und in unsrer Zeit Näke (Sched. crit. p. 31) und Klausen, 14) zu diesem Mystischen von Demeter möge gehören, daß Aeschylus die Artemis Tochter der Demeter nannte. Herodot (II, 156), der dieß anführt, erklärt es nach seinem System, in der That aber ganz gegen das des Aeschylus, aus dem Aegyptischen. Wenn Aglaophamus (p. 77 — 80) den Umstand als sehr bedeutungslos mit andern Arten der zur Zeit der Tragiker üblichen Theokrasieen zusammenstellt, so wird dabey Herodots Ausspruch: μοῦνος δὴ ποιητέων τῶν προγενομένων, doch zu gering angeschlagen. Uebrigens ist es nicht einerley, daß Artemis von Demeter (wie Apollon in Athen von Athene) geboren sey, wobey Persephone als ihre Schwester besteht, und daß Artemis mit Kore vermischt werde. Außer dem Umstande, welchen Herodot so neu fand, mag in den Priesterinnen noch anderes Mystische von Demeter vorgekommen seyn oder nicht: sicher bleibt immer, daß die Abstammung der Artemis von Demeter als etwas Mystisches betrachtet werden konnte, und wahrscheinlich daher, daß sie auch das Mystische in den Prie-

14) Theologum Aesch. p. 94. Darin kann ich nicht beystimmen wenn der Vf. annimmt, daß Pausanias VIII, 37, 6 bey der Arkadischen Despöna, der Tochter der Demeter und des Poseidon, den Herodot vor Augen habe.

sterinnen oder doch ein Theil desselben sey. Diese Abstammung erklärt sich. Man darf sich nemlich nur der Brauronischen und Munychischen Göttin, der Taurischen, von der jungfräulichen Tochter der Leto gänzlich verschiednen Artemis, der Göttin der Geburten, erinnern, und alles ist klar. Diese wurde vermuthlich Tochter der Demeter, als der allgebärenden Mutter, genannt, so wie Eileithyia der alten Erdmutter Here Tochter ist, und wie die Cerealischen Göttinnen Damia und Auxesiia den Gebärenden beystehn. Es scheint aber diese fremde Göttin durch die Milesischen Kolonieen eingeführt und von Milet aus nach Attika gekommen zu seyn. Das Opfer der Iphigenia, das der Ilias fremd ist, scheinen die Dichter aus dem Cultus der Taurischen Göttin, wenn er auch bey den Hellenen nie in seiner ganzen Strenge bestand, entwickelt zu haben: in der Priesterin selbst wurden die Opfer, die sie bringen, ja in der unsterblichen Iphigenia die Opfer, die sie erhalten sollte, vorgebildet und gleichsam eingesetzt. Denn diese Taurische Iphigenia ist auch selbst, wie ihre Göttin, der Gebärenden Beystand, Orsilochia, Geburtshelferin, selbst nach ihrem Namen Iphigenia, welchen daher auch die Artemis der Geburten führt: und sie empfieng in Attika von den Bräuten und den Niedergekommnen bestimmte Gaben. Auf ähnliche Weise muß im Mythus Apollon als Gott der Reinigung und der Sühne selbst Buße leiden, Zagreus wird geopfert als Knabe in Bezug auf die trieterischen Knabenopfer, die ihm dargebracht wurden, u. s. w. Artemis Hekate mit der Brauronischen Göttin verschmolzen kommt bey Aeschylus selbst vor in den Schutzflehenden (676): Ἄρτεμιν δ' ἑκάταν γυναικῶν λόχους ἐφορεύειν. Mit der Göttin in Tauri vermischten die Tochter Agamemnons eben sowohl die Kyprien, die sie eine Unsterbliche, die Eöen, indem sie sie Hekate nennen, wie die Taurosktyhen nach Herodot, oder die von Griechen dort gepflanzten Legenden. 15)

15) Ich wiederhole hier nicht, was ich über diese Punkte ander=

Dreyerley also vereinigt sich, ein Chor von Priesterinnen, ein Auftrag des Apollon und das Mystische von Demeter, um die aus Euripides schon bekannte Einführung des Taurischen Götterbildes nach Athen, und mit ihr die Heimführung der Iphigenia — vermuthlich als der bleibenden Priesterin der Göttin — uns als den Inhalt des gesuchten Endstücks der trilogischen Iphigenia erkennen zu lassen. Dieser Ausgang in der Einsetzung der Brauronischen Göttin und der Iphigenia in Attika hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Entwicklung der Orestea, in welcher ebenfalls aus den Leiden, welche Uebereilung, Verwirrung mit ihren Folgen in den Finsternissen des Menschenlebens erzeugen, eine religiöse Frucht für ein ganzes von den Göttern begünstigtes und zum Vorbild in Frömmigkeit, Weisheit und Milde bestimmtes Volk erwächst. Noch andre Compositionen des Aeschylus haben eine ähnliche Richtung auf den Endpunkt in religiösem und patriotischem Sinne genommen, besonders Athamas, Ajas. Dieser der Unsterblichkeit bestimmten und schon nahen Iphigenia geziemte der Hochsinn, womit sie sich freywillig und mit Ehrfurcht gegen ihren Vater dem Tode hingab, für Euripides ein Vorbild eines rührenderen Opfertodes, als der andre schon erwähnte, der Tochter des Erechtheus bey ihm ist.

Mit Recht bemerkt Droysen (in seiner Uebersetzung), daß aus den Priesterinnen und vielleicht aus der Parodos der Vers (fr. 317 Dind.) herzurühren scheine:

*Εὐφαμεῖτε μελισσονόμοι δόμον Ἀρτέμιδος πέλας οἴγειν.*

Es spielt auf diese Worte Aristophanes in den Fröschen (1280) an, und drey Verse vorher auf die obenangeführten des Kalchas in der Iphigenia. Was Eustratius von Mystischem in den Priesterinnen und in Iphigenia sagt, kann dasselbe gewe-

wärts ausführte. S. über Eileithyia in Heckers Litt. Annalen der gesammten Heilkunde 1833 IX, 10 S. 147 — 156. Nicht unmöglich, daß die Angabe des Stesichoros, wonach Iphigenia als Tochter des Theseus und der Helena gilt, mehr als ein mythologisches Spiel war und auf die Taurische Iphigenia in Attika sich ursprünglich bezog.

sen seyn, aus verschiedenen Quellen geschöpft: denn Iphigenia war wohl, wie Niobe, Perser, zugleich der Titel des Mitteldrama und der Trilogie, so daß dieselbe Bemerkung auf die Priesterinnen und auf Iphigenia von verschiedenen Grammatikern zurückgeführt seyn konnte. Da der Katalog der Aeschylischen Dramen die beyden Seitenstücke der Iphigenia, so wie die der Perser, nicht enthält, so scheinen sie zu der Zeit, da er gemacht wurde, schon verloren gewesen zu seyn. Nicht aber folgt ein sehr früher Untergang aus den Scholien zu Aristophanes Ran. 1301: *Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος, ἐπισκέψασθε πόθεν εἰσί. Τιμαχίδας δὲ ἐκ Τηλέφου Αἰσχύλου, Ἀσκληπιάδης δὲ ἐξ Ἰφιγενείας.* Die beyden ersten kommen auf keinen Fall in Betracht, was auch sonst der Schreiber, im Scherz oder Ernst, eigentlich habe sagen wollen: Timachidas, der, wie es scheint, einen Commentar zu den Fröschen schrieb, muß die Stelle aus falscher Erinnerung oder Conjectur in den Telephos gesetzt haben: denn auf Asklepiades können wir uns in diesem Punkte verlassen.

Die Hauptschwierigkeit, die man bey der Trilogie der Iphigenia gefunden hat, war die, Aeschylus trete in Widerspruch mit sich selbst, indem nach dem Agamemnon Iphigenia wirklich geschlachtet sey. Darum dachte sich ein des Aeschylus und der Mythen kundiger Philologe, daß der Dichter die getödete Iphigenia durch Artemis habe wieder erwecken lassen. 16) Ein anderer, in einer mit gutem Urtheil geschriebenen Dissertation findet, ausser dem starken Widerspruch, auch das Gewicht der Gründe für eine Taurische Iphigenia des Aeschylus zu leicht. 17) Die Voraussetzung, welche namentlich auch Blümner macht, daß nach dem Agamemnon Iphigenia wirklich todt sey, daß also das Wunder bey ihrer Opferung, anstatt bloß übergangen zu seyn, auch geläugnet werde, ist zwar allgemein; aber darum nicht wahrscheinlicher oder richtiger. Seit zehn Jahren

16) Klausen l. c. p. 98 s.
17) A. F. Zeyss De sententia quae Aeschyli Agamemnoni subest, Gottingae 1829 p. 21.

ist Iphigenia ihrer Mutter entrissen, die Opferhandlung hat einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen; das Wunderzeichen ist ohne Folge, ohne Aufklärung geblieben und vergessen. In der Iphigenia selbst hieng es nur von dem Dichter ab, die Handelnden und die Zuschauer in vollkommne Täuschung zu versetzen, um diese im Endstück aufzulösen. Wenn in der Ilias die Helden ein Scheinbild des Aeneas bekämpfen, das Apollon unter sie sendet, wenn ein Scheinbild der Helena in der Poesie Glück machen konnte, so fand wohl auch Aeschylus eine Form um das Verschwinden des Opfers im Dunkeln zu lassen, so lange bis er es selbst als Rettung erklärte. Bey Euripides sagt die Taurische Iphigenia (26):

ἐλθοῦσα δ' Αὐλίδ' ἡ τάλαιν' ὑπὲρ πυρᾶς
μεταρσία ληφθεῖσ' ἐκαινόμην ξίφει·
ἀλλ' ἐξέκλεψεν, ἔλαφον ἀντιδοῦσά μοι,
Ἄρτεμις Ἀχαιοῖς κ. τ. λ.

V. 170 — ἔνθ' ἁ δοκίμα
κεῖμαι σφαχθεῖσα τλάμων.

Und V. 766, Agamemnon habe die Hirschkuh geopfert:

δοκῶν ἐς ἡμᾶς ὀξὺ φάσγανον βαλεῖν. 18)

Das Opfer der Iphigenia ist von Anfang mit ihrer Verherrlichung verknüpft; an eine später erst genommene Wendung der Geschichte um die Gefühle zu schonen, ist nicht zu denken, da von einem frühern wirklichen Opfertode der Iphigenia nicht die geringste Spur ist: und nach Aeschylus finden wir dieselbe Verbindung in der Tragödie herrschend. Auch Sophokles läßt in der Elektra die Mutter und die Schwester von wirklicher Opferung sprechen (530. 563 Br.), und schrieb dennoch außer der Iphigenia in Aulis eine von Tauri entführte in seinem Chryses (wie anderswo zu zeigen ist.) Der Fall ist vollkommen derselbe: Sophokles verwarf ohne Zweifel nicht den weiteren Zusammenhang des Mythus, und stellte in seiner

18) Hygin 98: Diana — caliginem eis obiecit cervamque pro ea supposuit.

Iphigenia sicherlich nicht das wirkliche Opfer dar. Eben so läßt Euripides im Orestes (647), gleich nach dem Muttermorde, den Orest von der Schlachtung seiner Schwester in Aulis sprechen. Hat es nun die geringste Wahrscheinlichkeit, daß Pindar und die Römischen Dichter, die von blutiger Opferung reden, darum von Iphigenia in Tauri nichts wissen wollten? Nein, sie schildern die That des Agamemnon nach ihrer natürlichen Erscheinung und Wirkung, und bey jedem von ihnen erkennt man im Zusammenhange leicht die Motive der auf den pathethischen Moment, auf die Gewaltthat und Blutschuld beschränkten Darstellung. Wie sollte Aeschylus in der Orestea, was die Zukunft noch verhüllte, unzeitig auch nur in die entfernteste Aussicht stellen, wodurch er den Charakter und das ganze Getriebe der Handlung geschwächt hätte? So gewiß er hier nicht verrathen durfte, daß Iphigenia in Tauri noch lebe, so bestimmt mußte er auch das Wunder übergehn, das allein sie selbst zu erklären im Stande war, und das ohne seine Auflösung, als leere Erscheinung, unbedeutend war.

Was den Orestes betrifft, so enthalten die Eumeniden, wer weiß durch welche Reihe von Jahren von den Priesterinnen getrennt, die Fortsetzung seiner Geschichte; und in so fern in den Eumeniden zugleich eine große Neuerung, die Lossprechung durch den Areopagos, liegt, konnten ihnen die Priesterinnen, wenn wir die Bestimmung der Taurischen Göttin für Athen richtig vermuthet haben, sehr wohl zur Einleitung dienen Nur bey mangelnder Kenntniß der Mythen und der Art wie sie sich in der Tragödie geschickt mit einander zu vertragen und zu verschlingen pflegen, könnte man in diesem zwiefachen Auftreten des kranken Orestes bey Aeschylus eine Schwierigkeit finden. Es genügt hier zu unserm Zwecke vollkommen an dem, was Müller in den Eumeniden bemerkt (S. 150): „Auch Aeschylos nimmt mehrere Reinigungen an, die erste und vorzüglichste, sehr bald nach der Mordthat, zu Delphi (Choeph. 1031. Eumen. 272); aber auf mehrere deutet offenbar die Stelle

(429 vgl. 229. 275): So bin ich längst indeß vor Andrer Wohnungen durch Opferschlachtung, wie durch Wasserguß gesühnt. — Orestes besucht in der langen Zeit, die zwischen V. 225 und 226 gesetzt werden muß, auch entlegne, durch das Meer getrennte Länder (77. 241), wobey wohl auf Rhegion gedeutet wird, wenn auch die Rheginer in ihrer Landes-Sage die Ankunft des Orestes erst nach der Taurischen Wanderung setzten. Diese Taurische Fahrt des Orestes nebst der Zurückholung der Iphigenia läßt Aeschylos, weil sie nicht zur Ausführung seiner Idee gehören, ganz aus dem Spiele; wie sie Euripides und Andre mit den Sagen vom Areopag verbanden und ausglichen, gehört nicht in den Kreis dieser Untersuchung. Wie beträchtlich aber die Zeit ist, welche zwischen dem Aufenthalt in Delphi und der Ankunft in Athen zu denken dem Zuhörer zugemuthet wurde: spricht Aeschylos sehr naiv auch dadurch aus, daß, außer den Sühnungen und dem Menschenverkehr, die Länge der Zeit selbst schon allen Makel von Orestes genommen haben soll (276.)"

---

## Philoktetes oder Ilions Zerstörung,

### wahrscheinlich als Ganzes genannt Ilias.

*Λήμνιοι [ἢ Φιλοκτήτης.] Φιλοκτήτης [ἐν Τροίᾳ.] Μυσοῖς.*

Aus dem Philoktetes in Troja ist nichts erhalten; gegeben ist er durch das alphabetische Verzeichniß der Dramen des Aeschylus, indem die Lemnier desselben den Philoktetes in Lemnos bedeuten. Eben so ist darin unter den Mysern der eine Telephos zu verstehn, der andre unter dem Namen selbst aufgeführt. Das Zeugniß hat Gewicht, weil der Katalog zwar viele Stücke ausläßt, auch drey mit dem Namen des

Chors und einer andern Benennung daneben anführt, keines aber unter doppeltem Titel, als zwey statt eines, enthält. Auch von den Aegyptern ist kein Buchstabe erhalten; von den Danaiden dagegen, aus derselben Trilogie, viel, und Niemand zweifelt darum an den Aegyptern des Katalogs, obgleich uns bey diesen nicht einmal, wie bey den Philokteten, der Zusammenhang des Epos vorliegt. Bloß der Titel muß uns auch für die Bacchen, für Argo oder die Ruderer, für Atalanta genügen. Die Phönissen fehlen im Katalog und sind sonst nur einmal erwähnt, finden aber in dem trilogischen Zusammenhang einen sichern Stützpunkt. Aristoteles citirt in der Poetik *ἐν τῷ Φιλοκτήτῃ* anstatt Lemnier, und so Athenäus und, wie es scheint, drey andre Grammatiker: woraus hervorgeht, daß der vollständige Titel war *Λήμνιοι ἢ Φιλοκτήτης*. Der andre Philoktetes muß daher auch bey Aeschylus, wie bey Sophokles, durch den Zusatz *ἐν Τροίᾳ* unterschieden worden seyn,

Der Lemnische Philoktet des Aeschylus ist uns mehr noch, als durch Dions Vergleichung desselben mit den Tragödien gleichen Inhalts von Euripides und Sophokles (Or. 52), durch die Bruchstücke aus dem des Attius näher bekannt. Daß Attius nicht den Sophokleischen Philoktetes nachgebildet habe, wie Manche wegen einiger in den Umständen selbst liegenden Aehnlichkeiten glaubten, 1) erinnerte Näke in dem Herbst-

1) Wie V. 217 Philoktetes zum Chor sagt:
*Ἰὼ ξένοι,*
*τίνες πότ' ἐς γῆν τήνδε ναυτίλῳ πλάτῃ*
*κατέσχετ' οὔτ' εὔορμον, οὔτ' οἰκουμένην;*
und bey Attius Philoktetes zu Odysseus:
Quis tu es mortalis, qui in deserta et tesca te apportes loca?
und so V. 223: *καὶ μή μ' ὄκνῳ*
*δείσαντες ἐκπλαγῆτ' ἀπηγριωμένον.*
und bey Attius:
Quod te obsecro, adspernabilem
ne haec tetritudo mea me inculta faxit.
Raffei, Append. alla diss. sopra un singolar combatt. (Filottete) p. 23: il quale (Attius) a me sembra non si discostasse dalla condotta di Sofocle, seppur non era semplice traduzione.

programm 1821, indem er, mit Scaliger, den des Euripides an die Stelle setzte. Auf den Aeschylus, für welchen ich nach dem Styl und einzelnen Umständen mich entschieden hatte, 2) führt auch Hermann de Aeschyli Philoctete 1825 die Bruchstücke nach ihrem Zusammenhange zurück: und es ist sehr bedeutsam, daß Attius nicht den so hoch vollendeten Philoktetes des Sophokles, von dem er doch viele andere Tragödien bearbeitete, vorgezogen hat.

Odysseus kam, um den Philoktetes abzuholen, bey Aeschylus, wie Dion bemerkt, allein an, bey Euripides begleitet von Diomedes. Auch Pindar spricht in der Mehrzahl von den Heroen, die den Sohn des Pöas nach Troja abholten. An die Stelle des Diomedes setzt Sophokles den Neoptolemos, der nach der Kleinen Ilias damals noch nicht in Troja war; und diese Erfindung ist nicht bloß wegen der dramatischen Verwicklung und wegen des Gegensatzes, worin wir einen jugendlich edlen Charakter mit der Politik und der List handelnd erblicken, sehr glücklich, sondern auch nach der Verbindung passend, worin Philoktetes und Neoptolemos nachher vor Troja hervorragend zu wirken bestimmt waren. Mit dem einfacheren Plane des Aeschylus vertrug sich vermuthlich ein Begleiter wie Diomedes nicht, der eine eigenthümliche Rolle und Bestimmung erfordert hätte. Eine untergeordnete Begleitung, und darunter den Herold Eurybates, vermuthet Hermann, um eine dritte Person und Scene zu gewinnen: worin ich nicht zustimmen kann.

Sehr einleuchtend ist dagegen die Bemerkung, daß die Anrede an Odysseus, im Anfange der Tragödie (wie Appulejus sagt) und die sich daran füglich schließenden Anapäste eines Prologs bey Varro von Pallas gesprochen wurden (bey Bothe fr. 16):

2) Trilog. S. 8. Not. 7. Regel de re trag. Roman. p. 50. Scaliger (ad Varr. L. L. VI p. 82 Bip.) stützt sich nur auf die Stelle des Triklinius zu Soph, Philoct. 1 (in der Dindorfischen Ausg. unter den Personen, nach dem Cod. Medic.), die dahin gar keine Beziehung hat.

Inclute, parva prodite patria,
nomine celebri, claroque potens
pectore, Achivis classibus ductor,
gravis Dardaniis gentibus ultor,
Laertiade.

Varro L. L. VII, 11 ed. C. Od. Müll.: Ea enim loca (deserta et tesca) quae sint, designat quom dicit (fr. 11):

Lemnia praesto
littora rara, et celsa Cabirum
delubra tenes mysteriaque
pristina castis concepta sacris.

Deinde:

Volcania templa sub ipsis
collibus, in quos delatus locos
dicitur alto ab limine coeli.

Et:

Nemus expirante vapore vides,
unde ignis cluet mortalibus clam
divisus: woran bey Cicero Tusc. II, 10 noch hängt:
eum doctus Prometheus
clepsisse dolo, poenasque Iovi
fato expendisse supremo.

Auch schiebt Hermann nach dem ersten Bruchstück bey Varro wahrscheinlich genug ein, aus Cicero de N. D. I, 42: caque quae Lemni
nocturno aditu occulta coluntur
silvestribus sepibus densa.

Die Erscheinung der Pallas konnte keinen andern Zweck haben, als ihren Schützling auf die Gefahren seines Unternehmens aufmerksam zu machen und ihm Auskunft zu geben. Es folgte also ein Gespräch, wie auch die Frage deutlich zeigt (fr. 6):

...... Ubi habet? urbe agrove?

Die Göttin scheint dem Odysseus die Wohnung des Manns, den er suchte, zu beschreiben:

*Κρεμαστὰ τόξα πίτυος ἐκ μελανδρύου.*

Sie spricht ihm von dessen furchtbarem Grimme gegen ihn selbst (fr. 25. 7):

Quem neque tueri contra neque affari queas.

Cui potestas si detur, tua
cupienter malis membra discerpat suis.

Hierdurch scheint sie selbst dem Odysseus Verstellung und Anwendung der List zur Pflicht zu machen. Zugleich aber erweckt sie eine große Vorstellung von der gewaltigen Person des Philoktetes, der selbst in seinem jetzigen Zustande, von der Wuth unterstützt, dem Odysseus furchtbar werden könnte. Die Schilderung des Unglücklichen, die seinem persönlichen Auftreten, Erwartung erregend, vorangieng, konnte nicht beym Einzelen stehen bleiben, sondern mußte, wie kurz immerhin, wenigstens vollständig seyn. Es kommt vor von der Nahrung und Kleidung (fr. 10):

Configit tardus celeres, stans volatiles;
pro veste pinnis membra textis contegit.

Cicero de fin. V, 32 enthält noch einen vorhergehenden Vers in Paraphrase: qui quum cruciaretur non ferendis doloribus, *propagabat tamen vitam aucupio sagittarum*, configebat tardus celeres, stans volantes ut apud Attium est, pinnarumque contextu corpori tegumenta faciebat. Daß alle drey Verse Antworten der Göttin auf eben so viele Fragen seyen, wie Hermann annimmt, ist nach ihrem Inhalt und Zusammenhange nicht glaublich; am wenigsten würden so zwecklose Fragen sich ausnehmen an eine Göttin gerichtet. Vielleicht gehört zur Rede der Athene auch (fr. 8), was Cicero wiederholt anführt Tusc. II, 14: Sed ille certa non fortis, qui iacet

In lecto humido,
quod eiulatu, quaestu, gemitu, fremitibus,
resonando mutum flebilis voces refert.

De fin. II, 94: Sed *saxum* illud *Lemnium* (*saxo stratus* folgt weiter unten aus Attius) clamore Philoctetaeo funestare:

Quod eiulatu cet.

Huic Epicurus comparet se, si potest (fr. 21):

Cui viperino morsu venae viscerum
veneno imbutae tetros cruciatus cient.

Die zwey letzten Verse mit den beyden andern unmittelbar zu verbinden, ist mehr als unsicher. Ob in dieser Scene die Göttin, die natürlich den Zuschauern vor Augen stand, auch dem Odysseus sichtbar, oder wie seine Stellung zu ihr gewesen sey, erfordert weitere Prüfung, die durch das, was ich über Athene im Ajas des Sophokles im früheren Rheinischen Museum (III, 77 f.) bemerkte, nur eingeleitet ist.

Der Chor aus Lemniern, der hierauf eingerückt seyn muß, drückte wohl zuerst Ueberraschung und Neugierde aus, vielleicht auch früheres dunkles Gerücht von Troja. Aeschylus behandelte ihn, wie Dio bemerkt, weit tragischer und einfacher als Euripides in so fern, als dieser sich denselben vor dem Philoktetes entschuldigen ließ, daß er ihn bisher seiner Einsamkeit hülflos überlassen habe. Ueber die gemeine Unwahrscheinlichkeit, daß der Held neun Jahre an diesem Strande ganz einsam verlebt haben könne, setzte sich Aeschylus hinweg. Das Elend der vieljährigen gänzlichen Verlassenheit paßt als ein Aeußerstes zu der wunderbaren Art der Krankheit, die ebenfalls ohne Rücksicht auf das Wahrscheinliche zu einer höchsten Qual in launenhaften Wuthanfällen poetisch gesteigert war. Der Chor kann aus der Entfernung durch den Zufall des an hafenloser Küste gelandeten Schiffs in die Gegend, wo Philoktetes auf den kleinsten Raum eingeschränkt weilt, herbeygezogen worden seyn, 3) da Landleute sich nicht ohne besondern Anlaß oder Zweck weit von ihrem Wohnsitz entfernen und unfruchtbare Uferstrecken nicht leicht durchsuchen würden.

3) Sophokles Philoct. 220 ἐς γῆν τήνδε — οὔτ' εὔορμον, οὔτ' οἰκουμένην.

So entdeckte er jetzt erst die Wohnstätte eines Fremden, und Philoktetes als er nun hinzukam, vielleicht zurückkehrend von der Jagd der Tauben, erzählt ihm seine Geschichte zuerst. Dio drückt offenbar seine psychologische Bemerkung nicht so aus, daß sie streng zu dem Falle, wie er ihn selbst angiebt, paßte. *Οὐ τοίνυν οὐδὲ ἐκεῖνο δοκεῖ μοι δικαίως ἄν τις αιτιάσασθαι, τὸ διηγεῖσθαι πρὸς τὸν χορὸν ὡς ἀγνοοῦντα τὰ περὶ τὴν ἀπόλειψιν τὴν τῶν Ἀχαιῶν καὶ τὰ καθόλου συμβαίνοντα αὐτῷ. οἱ γὰρ δυστυχοῦντες ἄνθρωποι πολλάκις εἰώθασι μεμνῆσθαι τῶν συμφορῶν, καὶ τοῖς εἰδόσιν ἀκριβῶς καὶ μηδὲν δεομένοις ἀκούειν ἐνοχλοῦσιν ἀεὶ διηγούμενοι.* Was er von den Achäern erlitten, erzählte Philoktetes gewiß nicht ohne den stärksten Haß gegen die Atriden und Odysseus auszusprechen, wodurch dem gleich nachher auftretenden Laertiaden größere Wirkung und Antheil vorbereitend gesichert wurde. Die Lemnier mußten erfahren, (fr. 19):

Phrygiam esse mitiorem immani Graecia.

Da Philoktet Fremden sein Schicksal klagte, so war zur Einleitung ein Umriß von dem Unternehmen gegen Ilion überhaupt, vom Ursprung an, erforderlich, eine Darstellung, die nicht bloß der gegenwärtigen Handlung, sondern noch weit mehr der ganzen Trilogie zu gut kam. In diese Scene, nicht erst in die folgende zwischen ihm und Odysseus, scheint daher sich zu schicken (fr. 22):

[Eheu] Pari, dispar si esses tibi, ego nunc non essem miser.

Auch gehört zur Geschichte, die Philoktetes dem Chor erzählt, die Beschreibung seiner Leiden, seiner Lage, seiner Lebensweise, die auch aus andern Gründen gleich bey seinem ersten Erscheinen vollständig hervortreten mußte, so daß nachher der Anfall der Krankheit selbst die Schilderung bestätigte und die Vorstellung nur steigerte. Demnach gehören wohl hierher, zum Theil wenigstens, folgende Stellen:

*Φαγέδαιναν, ἥ μου σάρκας ἐσθίει ποδός.*

Dann:

> Οὐ γὰρ δράκων ἐνῆκεν, ἀλλ' ἐνῴκισε
> δεινὴν στομωτὸν ἔκφυσιν, ποδὸς λαβών.

> Ἔνθ' οὔτε μίμνειν ἄνεμος, οὔτ' ἐκπλεῖν ἐᾷ.

Wilde Tauben, φάβες, Heuschrecken, ὄκορνοι. Von Attius (fr. 13):

> Caprigenum trita ungulis,

draco (fr. 20), die Vogeljagd zur Fristung des Lebens (fr. 12. 9):

> Reciproca tendens nervo equino concita
> tela.

> Pinnigero, non armigero in corpore
> tela exercentur haec, abiecta gloria.

Die Ungerechtigkeit der Achäer, die neunjährige Einsamkeit unter quälenden Schmerzen und Entbehrungen aller Art vollständiger in das Licht zu setzen, war die Sache des theilnehmenden Chors. Auch bey Sophokles äußert der Chor, so lang er noch nicht von der Absicht des Odysseus unterrichtet ist, Mitleid.

Philoktetes ist in seine Höhle eingegangen und Odysseus tritt zuerst allein auf (fr. 1):

> Contra est eundum cautim et captandum mihi.

(Wo Bothe im vorhergehenden Stücke dieses Bandes S. 262 captando, für et captandum vorschlägt.) Dann wohl ein Gespräch zwischen ihm und dem Chor, und Philoktetes kommt wieder zum Vorschein und redet den Odysseus an (fr. 2):

> Quis tu es mortalis, qui in deserta et tesca te apportes loca?

Mit großer Ruhe spricht sich hierin das Erstaunen bey dem Anblick eines Fremden aus, da die Erscheinung des theilnehmenden Chors vorausgegangen ist. Würdevoll und sehr gehalten ist die Sprache auch in dem folgenden (fr. 3. 4):

> Quod te obsecro, adspernabilem
> ne haec tetritudo mea me inculta faxit.

Contempla hanc sedem, in qua ego novem hiemes saxo stratus pertuli.

Es war, wie Dio berichtet, angenommen, daß nach so langer Zeit Philoktetes den Odysseus nicht mehr kenne, und die einzige List lag in dem Berichte, daß Agamemnon und wegen der schmählichsten Ursache auch Odysseus todt und das Heer so gut wie vernichtet sey. Im Allgemeinen rühmt Dion die Hochsinnigkeit und das Alte des Aeschylus, die Selbständigkeit oder den Stolz (*τὸ αὔθαδες*) des Gedankens und Ausdrucks, angemessen der Tragödie und dem alten Heroencharakter, frey von dem Hinterlistigen, Redseligen und Niedrigen. Odysseus, sagt er, sey fein (*δριμὺς*) und verschlagen als unter damaligen Menschen, weit entfernt aber von der jetzigen Schlechtigkeit, so daß er in der That ganz alterthümlich (voll Einfalt) erscheine gegen die, welche jetzt einfach und hochsinnig seyn wollten. Dieß würde auch schon aus der Leitung der Pallas und ihrer Anrede zu folgern gewesen seyn. *Καὶ μὴν ἡ ἀπάτη ἡ τοῦ Ὀδυσσέως πρὸς τὸν Φιλοκτήτην καὶ οἱ λόγοι δι᾽ ὧν προσηγάγετο αὐτόν, οὐ μόνον εὐσχημονέστεροι, ἥρωϊ πρέποντες, ἀλλ᾽ οὐκ Εὐρυβάτῃ ἢ Παταικίωνι. τί γὰρ δεῖ ποικίλης τέχνης καὶ ἐπιβουλῆς πρὸς ἄνδρα νοσοῦντα, καὶ ταῦτα τοξότην, ᾧ εἴ τις μόνον ἐγγὺς παρέστη, ἀχρεῖος ἡ ἀλκὴ αὐτοῦ ἐγεγόνει; καὶ τὸ ἀπαγγέλλειν δὲ τὰς τῶν Ἀχαιῶν συμφορὰς καὶ τὸν Ἀγαμέμνονα τεθνηκότα καὶ τὸν Ὀδυσσέα ἐπ᾽ αἰτίᾳ ὡς οἷόν τε αἰσχίστῃ, καὶ καθόλου τὸ στράτευμα διεφθαρμένον, οὐ μόνον χρήσιμον ὥστε εὐφρᾶναι τὸν Φιλοκτήτην καὶ προσδέξασθαι μᾶλλον τὴν τοῦ Ὀδυσσέως ὁμιλίαν, ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ἀπίθανον τρόπον τινά, διὰ τὸ μῆκος τῆς στρατείας καὶ διὰ τὰ σύμβεβηκότα οὐ πάλαι κατὰ τὴν ὀργὴν τὴν τοῦ Ἀχιλλέως, ὅθ᾽ Ἕκτωρ παρὰ σμικρὸν ἦλθεν ἐμπρῆσαι τὸν ναύσταθμον.* Aus dieser Scene ist (fr. 14):

Eheu, Mulciber, arma ignavo invicta es fabricatus manu.

So sagt Philoktetes, wie schon Bothe bemerkt, als er (wie auch bey Sophokles) vernimmt, daß die Waffen des Peliden an Odysseus gekommen seyen. Daß Odysseus durch Reden den Phi-

lokket an sich zu ziehn, zu gewinnen suchte (δι' ὧν προσηγάγετο), läßt auf den offnen Antrag schließen, daß er ihm nach Troja folgen möge, da seine beyden größten Beleidiger nun todt seyen, um die Sache der Achäer herzustellen und sich ewigen Ruhm zu erwerben. Hierin aber liegt ein Hauptunterschied von dem Plane des Sophokles, wonach es dem Odysseus zunächst nur auf den Bogen ankommt, und um dazu zu gelangen und das Leiden des Philoktetes noch zu steigern eine täuschende Aussicht der Rückkehr in seine Heimath ihm eröffnet wird. Wir irren in dem Charakter des Philoktetes nicht wenn wir annehmen, daß er den Antrag auf das kräftigste zurückwies, da die Ahndung des Raubes der Helena, die seines Unglücks Ursache war, zum Vortheile des andern Atriden diente. Lieber als nach Troja gehn, will er Himmelsstriche (ora) bewohnen (fr. 5):

Sub axe posita ad stellas septem, ubi horrifer
Aquilonis stridor gelidas molitur nives.

Hermann setzt dieß in die letzte Scene. Nach dieser Entscheidung trat vermuthlich Stillstand oder Chorgesang ein. Eine Wendung herbeyzuführen, da mit Gewalt, nach den Andeutungen, die vorhergehn, nichts auszurichten war, und eine andre List nach dem, was Dion sagt, nicht zu vermuthen ist, diente ein Anfall der Krankheit, der den Philoktetes danieder warf, ihm verzweiflungsvolle Klagen auspreßte, und zuletzt wohl, wie bey Sophokles, in den Schlummer der Erschöpfung übergieng. Aus der Scene selbst ist (fr. 7):

Hei quis salsis fluctibus mandet
me ex sublimi vertice saxi?
iamiam absumor: conficit animam
vis volneris, ulceris aestus.

Ὦ πούς ἀφήσω σε;

Ὦ θάνατε Παιάν. μή μ' ἀτιμάσῃς μολεῖν·
μόνος γὰρ εἶ σὺ τῶν ἀνηκέστων κακῶν
ἰατρός, ἄλγος δ' οὐδὲν ἅπτεται νεκροῦ.

Unterdessen konnte Odysseus des Bogens sich bemächtigen, um sofort die Sprache zu ändern und sich zu erkennen zu geben, was ohnehin nicht füglich bis zum Ende ausgesetzt bleiben durfte. Als Philoktetes sich beraubt sieht, seiner einzigen Hülfe und Habe entblößt, da scheint er, in empörtem Gefühl und wie um Erbarmen den Flußgott seiner Heimath anzurufen:

Σπερχειὲ ποταμὲ βούνομοί τ' ἐπιστροφαί.

Ungefähr wie Prometheus, als er angeschmiedet worden war, ausruft (88): Ὦ Διὸς αἰθὴρ καὶ ταχύπτεροι πνοαί, Ποταμῶν τε πηγαὶ — ἴδεσθέ μ. κ. τ. λ. Daß der Vers der Anfang einer Rede sey, ist wahrscheinlich: aber gewiß ergiebt sich, wie die nähere Betrachtung der Stelle zeigt, aus der Verbindung mit dem ersten Vers aus der Medea, worin er in den Fröschen (1430) gestellt ist, nicht, daß er der Anfang des ersten Acts gewesen und also Philoktet mit lauten Klagen zuerst aufgetreten sey, wie Hermann annimmt. Vermuthlich setzte nun Odysseus, der in seiner wahren Gestalt als die dritte Person des Drama gelten kann, 4) mit neuen Gründen dem Philoktetes dringender zu, und namentlich mit dem, nach des Helenos Ausspruch, daß der Bogen zur Einnahme Ilions nöthig sey. Aber durch die Umwandlung dieser Person fiel auch zugleich der Glaube an die erdichteten Nachrichten überhaupt weg, und unter den verhaßten Anführer sollte nunmehr Philoktetes sich stellen: eine neue Schwierigkeit mehr. Herman sagt: Quo pacto ad exitum perducta sit fabula nescimus. Sed illud tamen necesse est, ut et agnoverit Ulyssem Philoctetes, et dolo se circumventum intellexerit, quumque odio Graecorum recusaret ad Troiam reverti, non vi, sed vel precibus pollicitationibusque Ulyssis, vel intervenientis cuiuspiam dei admonitione victus, quo fata vocarent, abduci se passus sit. Aliter enim quae praecesserunt inutilia totaque fabulae compositio inepta esset. Guthmüthige Nachgiebigkeit, Verfüh-

4) Auch in den Danaiden sind nur Danaos, der König von Argos und ein Herold.

rung durch vorgehaltene Vortheile scheint mir mit dem kräftigen Heroencharakter durchaus unverträglich: vielmehr war der eigentliche Kampf des Drama jetzt erst auf seinen Höhepunkt getrieben, wo Philoktetes, entblößt von seinem Bogen, den Umständen Trotz bietet, und Odysseus, wenn er auch sonst jetzt im Stande wäre, Gewalt zu brauchen, es doch nicht thun durfte, um nicht das Orakel, welches zu dem Bogen den Arm des Philoktetes forderte, zu Schanden zu machen. Entweder in dieser Scene oder in der vorhergehenden muß auch die Sehnsucht des Philoktetes nach seiner Heimath hervorgetreten seyn, die durch seinen Widerwillen gegen die Achäer vor Troja wie gegen Lemnos nothwendig den höchsten Grad erreichte. Auch zeigt die Anrufung des Spercheios, daß seine Seele von diesem Verlangen erfüllt war. Vielleicht stellte er an den noch unerkannten Odysseus' das Begehren ihn, statt nach Troja, nach Hellas zurückzubringen. Wer sich vorstellen kann, daß Odysseus durch Ueberredung das ganze Hinderniß aus dem Wege räumte, so daß Anschlag und Lösung hier recht eigentlich in eins zusammenfielen, daß Philoktetes das ganze Stück hindurch in Täuschung über Agamemnon verblieb, der denkt nicht bloß von der Handlung, sondern auch von dem Gepräge der Charaktere allzu gering und schwächlich. Demnach scheint es nothwendig die Dazwischenkunft eines Gottes anzunehmen, der kein anderer gewesen seyn wird, als der Erblasser des Bogens, der Freund des Philoktetes, welchen Sophokles beybehalten hat. An diesen dachte auch Droysen. Das Einzige, wodurch Philoktetes bestimmt werden konnte, zu dem Heere, das ihn so feindlich behandelt hatte, zurückzukehren, war seine Heilung, und diese konnte ihm nur durch einen Gott verbürgt werden: seinem Feinde zu trauen, wenn auch das Orakel des Helenos diese Heilung eingeschlossen hätte, paßt für den Philoktetes des Aeschylus nicht. Auch um seinen Zorn gegen den Odysseus zu dämpfen, war ein Gott erforderlich: denn ohne erfolgte Versöhnung den Philoktetes mit dem, durch

welchen er das ungeheuerste Elend so lang erduldet hatte, in dasselbe Fahrzeug einzuschiffen, war unthunlich. Geel 5) hat gegen die Auflösung durch Herakles den Zweifel erhoben, daß Dio, der sie aus Sophokles anführt, im Eingange seiner Vergleichung sagt: *Σχεδὸν δὲ ἦσαν ἄκρων ἀνδρῶν, Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου πάντων περὶ τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν· ἦν γὰρ ἡ τῶν Φιλοκτήτου τόξων εἴτε κλοπὴν εἴτε ἁρπαγὴν δεῖ λέγειν· πλὴν ἀφῃρημένος γε τῶν ὅπλων ἦν Φιλοκτήτης ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσέως καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Τροίαν ἀναγόμενος, τὸ μὲν πλέον ἄκων, τὸ δέ τι καὶ πειθοῖ ἀναγκαίᾳ, ἐπειδὴ τῶν ὅπλων ἐστέρητο, ἃ τοῦτο μὲν βίον παρεῖχεν ἐν τῇ νήσῳ, τοῦτο δὲ θάρσος ἐν τῇ τοιαύτῃ νόσῳ, ἅμα δὲ εὔκλειαν.* Dieß, meynt Geel, passe nicht auf Sophokles, und müsse daher auf die beyden andern gehn. Aber paßte es auf einen nicht, so dürfte es auch auf zwey nicht passen, so daß in Ansehung des zweyten Umstandes die Worte allein nach Euripides gewählt wären, der von beyden andern sich auch dadurch unterscheidet, daß er einen Philoktet in Troja nicht gedichtet hat. Den Gang der Handlung des Aeschylus giebt Dio nicht im Zusammenhang an, wie die des Sophokles. Doch ist es gar nicht nöthig, diesen Unterschied zu machen. Eine *πειθὼ ἀναγκαία* liegt in dem geraubten Bogen immer, oder bey allen drey Dichtern gleich, nur daß nicht sie entscheidet, — für *τὸ μὲν πλέον ἄκων* ist zu lesen *ἑκών* — sondern eine damit verbundne Aufklärung und Selbstbestimmung, die bey Aeschylus und Sophokles durch einen Gott bewirkt wurde, bey Euripides die Frucht der Kunst und Beredsamkeit des Odysseus war. Unfreywillig ist der Entschluß des Philoktetes nur in so fern als der entwandte Bogen den ersten Grund abgab; freywillig aber wird er, da er sonst den Tod, selbst bey Euripides, vorgezogen hätte, durch höhere Gründe. Belehrt durch den Gott und beruhigt folgt Philoktetes willig (fr. 18):

Agite ac volnus ne succusset gressus, caute ingredimmini.

5) Biblioth. crit. nov. Vol. 3 p. 380.

Das Leiden der Hauptperson war in natürlicher Abstufung vollständig dargestellt, erst durch die Beschreibung der Göttin, dann durch den Anblick des Philoktetes und sein Gespräch mit dem Chor, mit Odysseus, zuletzt durch den Anfall der Krankheit selbst: Heilung ist ihm verheißen, und daß durch seinen Bogen Troja eingenommen werden soll. Eine besondre Verwicklung, ein Gegensatz, durch deren Auflösung und Ausgleichung die Begebenheit der Abholung des Philoktetes zu einer selbständigen Handlung erhoben würde, ist nach den Personen und Umständen, nicht zu erkennen: Gedanken und Theilnahme werden auf die Folge, auf die endliche Entscheidung der angelegten Handlung in einem größeren Ganzen, wovon nur ein Theil in Lemnos abgeschlossen ist, hingeleitet. Dion, der auch auf die Kleine Ilias keine Rücksicht nimmt, sondern nur auf Homer, denkt nicht daran, daß zwischen der noch epopöischen und der nachherigen Tragödie die Vergleichung nicht rein und recht angemessen, daß sie bedingt und von einem höheren Punkt aus anzustellen sey: und wer wird bey ihm sich darüber verwundern, da Aristoteles in Ansehung der Choephoren eben so verfährt? Eine besondere Hindeutung auf den Inhalt des folgenden Drama scheint der Vorwurf und Haß, welchen Philoktet gegen Paris ausspricht, abzugeben.

Die Handlung des Philoktet in Troja fällt in den Umfang der Worte aus dem Inhalte der Kleinen Ilias: „Dieser aber, geheilt von Machaon, besteht den Zweykampf mit Alexandros, tödet ihn, und die von Menelaos geschändete Leiche nehmen die Troer auf und bestatten sie.“

Anstatt des Machaon, eines Kriegers gleich den andern, führte Aeschylos wahrscheinlich den Asklepios ein, die Heilung zu vollziehen: denn Sophokles, der sich so eng an ihn anschließt, hätte ohne diesen Vorgang, ohne auf ihn sich zu beziehen, schwerlich diese Neuerung, bloß im Vorbeygehn, angebracht. Nachdem bey ihm Neoptolemos den Philoktetes auf die Hülfe der Asklepiaden im Heere verwiesen hat (1333),

verheißt Herakles den Asklepios zu senden (1438.) 6) Philoktetes erschien wahrscheinlich zuerst noch lahm und leidend, wie in der entsprechenden Tragödie des Sophokles. Durch diesen Anblick verlor wenigstens der geheilte, in seiner vollen Kraft auftretende Held nicht; sondern der Eindruck wurde verstärkt. Urlichs in seiner schönen Bearbeitung der Ueberreste des Achäos zweifelt bey dessen Philoktet in Troja (p. 37), ob der Anblick des noch Ungeheilten Würde genug gehabt habe, die Ankunft und Herstellung des Horts der Achäer nicht bloß in Erzählung vorgekommen sey. Diese Voraussetzung, wenn sie nicht durch Sophokles widerlegt würde, wäre auch aus allgemeinen Gründen zu bestreiten. Der Zweykampf, welcher den mittleren Theil ausmachte, ist, gleich denen des Menelaos mit Paris, des Ajas mit Hektor, und dem in den Kyprien zu vermuthenden des Achilleus mit Hektor, als ein Versuch der Beendigung des Kriegs zu betrachten. Paris aber trat nach dem Tode des Hektor, des Memnon als der wirkliche Alexandros hervor: als Urheber des Kriegs war er den Zweykampf mit Menelaos eingegangen. An Größe fehlt es demnach der Handlung in keinem Betracht. Achilleus war gesunken von dem Pfeile dessen, welchen nun der Bogen des Herakles hinstreckte. Bey Ly-

6) Den Machaon nennen Propertius II, 1, 59, Orpheus Lith, 343, Tzetzes Posthom 503, Dionysios (der Kyklograph) bey Schol. Pind. Pyth. I, 169; die Asklepiaden Philostratus Her. V, 1 und Aristides VII p. 74 Dind. Den Podalirios, willkürlich, Quintus IX, 463. Pindar P. I, 54 s. übergeht die Heilung und Böckh bemerkt: sed nihil de ea medicatione Pindarus, qui infirmo potius corpore Danaorum labores Philoctetam finivisse dicat. Unmöglich wollte dieß Pindar behaupten; sondern er stellt nur, um nicht die Aehnlichkeit mit dem Hieron, der behaftet mit Krankheit siegte, aufzuheben, die Heilung in den Schatten; in so fern als Philoktetes ἀσθενεῖ χρωτὶ βαίνων zu dem Krieg abgieng, worin er siegreich war, blieb sie treffend genug. Daß aber Philostratus a. a. O. die Heilung nach dem Sieg erwähnt, ist nicht einmal als ein Irrthum oder Versehn zu nehmen, sondern nur als ein ὕστερον πρότερον, wie sie bey allgemein bekannten und dem Mißverständniß nicht ausgesetzten Dingen vorkommen. War dieß nicht, so kommt wenigstens diese Abweichung nicht in Betracht für die Poesie, da Philostratus gerade auch bey Philoktet die keckste historische Umsetzung der Fabel anwendet.

kophron (914) lenkt Athene den letzten Pfeil des Philoktetes. Gewiß blieb Aeschylus dem Epos nicht treu in der den alten Kriegsgebräuchen der Rache nachgeahmten Verstümmelung der Leiche durch Menelaos. Loskaufung derselben, eine Handlung für sich, war im Ausgang eines Drama auch nicht anwendbar, und ohne daß über den Leichnam des Paris bestimmt wurde, fehlte der Schluß. Wahrscheinlich entrückte Kypris ihren getödeten Günstling, so wie sie im Rhesos (633. 642) dem lebenden Beystand gewährt. Hiernach würden denn auch in diesem, wie in dem ersten Drama, Götter im Anfang und am Ende an der Handlung Theil nehmen: und vorausgesetzt, daß uns die Gründe der Annahme nicht täuschen, so wäre dieß nicht bloß als ein Gegenstand der Schau für das Auge, oder auch als religiöser Anstrich und poetische Form der Behandlung zu betrachten: sondern ein solches Zusammenwirken der Pallas und des Herakles, des Asklepios und der Kypris paßt auch sehr wohl zusammen mit der Größe des Zwecks, der Zerstörung Ilions, worin wir das Endziel, die Hauptrichtung des Ganzen vermuthen müssen.

Philoktetes wird von Lemnos abgeholt weil durch ihn Ilion fallen soll; er tödet den Alexandros; aber Ilion besteht. Die Zweykämpfe war man gewohnt als Versuche zu behandeln; zur letzten Entscheidung führen sie nicht. Ist man nun überzeugt, daß bey Aeschylus die beyden Philoktete in Verbindung standen, so muß man nothwendig auf einen dritten Theil schließen, der die Einnahme der Stadt enthielt. Wie Sophokles in dem Lemnischen und dem Troischen Philoktet, indem er sie zu selbständigen Tragödien ausbildete, doch zugleich im Wesentlichen sich dem Aeschylos anschloß, ist uns nicht unbekannt. Von der höchsten Wichtigkeit ist es daher zu bemerken, wie er, welcher für sich selbst die Einnahme und Zerstörung der Stadt auf andre Art verschiedentlich behandelt hat, dort auf Philoktetes als den Zerstörer derselben hinweist, als auf den, der die Aristeia des Kriegs gewinnen solle

— die mit ihm zugleich dem Neoptolemos und unter anderm Gesichtspunkt und in anderer Poesie dem Odysseus zugesprochen werden. — So spricht dort Neoptolemos zu Philoktetes (1343 Br.)

*Καλὴ γὰρ ἡ 'πίκτησις, Ἑλλήνων ἕνα*
*κριθέντ' ἄριστον, τοῦτο μὲν παιωνίας*
*εἰς χεῖρας ἐλθεῖν, εἶτα τὴν πολύστονον*
*Τροίαν ἑλόντα, κλέος ὑπέρτατον λαβεῖν.*

Und Herakles verkündigt (1423):

*Ἐλθὼν δὲ σὺν τῷδ' ἀνδρὶ πρὸς τὸ Τρωϊκὸν*
*πόλισμα, πρῶτον μὲν νόσου παύσει λυγρᾶς,*
*ἀρετῇ τε πρῶτος ἐκκριθεὶς στρατεύματος,*
*Πάριν μέν, ὃς τῶνδ' αἴτιος κακῶν ἔφυ,*
*τόξοισι τοῖς ἐμοῖσι νοσφιεῖς βίον,*
*πέρσεις τε Τροίαν, σκῦλα τ' εἰς μέλαθρα σὰ*
*πέμψεις, ἀριστεῖ' ἐκλαβὼν στρατεύματος,*
*Ποίαντι πατρὶ πρὸς πάτρας Οἴτης πλάκα,*
*ἃ δ' ἂν λάβῃς συ σκῦλα τοῦδε τοῦ στρατοῦ,*
*τόξων ἐμῶν μνημεῖα πρὸς πυρὰν ἐμὴν*
*κόμιζε. καὶ σοὶ ταῦτ', Ἀχιλλέως τέκνον,*
*παρῄνεσ'· οὔτε γὰρ σὺ τοῦδ' ἄτερ σθένεις*
*ἑλεῖν τὸ Τροίας πεδίον, οὔθ' οὗτος σέθεν.* 7)
*ἀλλ' ὡς λέοντε συννόμω πεδίον φυλάσσετον,*
*οὗτος σὲ καὶ σὺ τόνδ'. ἐγὼ δ' Ἀσκλήπιον*
*παυστῆρα πέμψω σῆς νόσου πρὸς Ἴλιον.*
*τὸ δεύτερον γὰρ τοῖς ἐμοῖς αὐτὴν χρεὼν*
*τόξοις ἁλῶναι. τοῦτο δ' ἐννοεῖσθ', ὅταν*
*πορθῆτε γαῖαν, εὐσεβεῖν τὰ πρὸς θεούς.*

Auch Pindar kennt den Philoktetes und Neoptolemos als die *πολιπόρθους*. Von dem letzteren sagt er Nem. VII, 34:

*Ἐν Πυθίοισι δὲ δαπέδοις*
*κεῖται, Πριάμου πόλιν Νεοπτόλεμος ἐπεὶ πράθεν.*

Wo Aristarchos nicht bey *πράθεν*, als einem zu unbestimmten Begriff, angestoßen wäre, wenn er die entferntere poetische

7) V. 61 *μόνην ἔχοντες τήνδ' ἅλωσιν Ἰλίου.*

Beziehung des bedeutsamen Ausdrucks bedacht hätte. Die Stelle über Philoktet ist Pyth. I, 52:

*Φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μεταμεί-*
*βοντας ἐλθεῖν*
*ἥρωας ἀντιθέους Ποίαντος ὑιὸν τοξόταν·*
*ὃς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελεύτασεν τε πόνους Δαναοῖς·*
*ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίνων, ἀλλὰ μοιρίδιον ἦν.*

Auch Ovid rückt diese Abholung und den Fall Trojas zusammen (Met. XIII, 402.) Wie dieß aus der Kleinen Ilias hervorgieng, ist wohl zu erkennen. Gleich im Anfang derselben, nachdem Odysseus im Waffengericht über den Ajas erhoben worden war, bringt jener den Helenos in seine Gewalt, der ihm gezwungen über die Einnahme Ilions wahrsagt, nemlich das, was aus der Sendung nach Lemnos folgt, und bey Sophokles hervortritt, daß Ilion nur durch den Philoktetes und Neoptolemos eingenommen werden könne. Neoptolemos ist in jenem Epos der Held der Zerstörung; den Priamos reißt er von dem Altare des Zeus Herkeios weg um ihn in der Pforte seines Hauses zu töden; den Sohn des Hektor schleudert er auf eigne Hand vom Thurm herab; Andromache führt er heim, die als das Höchste der Beute von den Achäern ihm zugestanden wurde. Auch Philoktetes nimmt an dem Vernichtungskampfe Theil, wie sich auch von selbst verstehn würde, nach der Schultafel im Mus. Veron. p. 468 (und bey Fabretti und Montfaucon), die den von Proklos übergangnen letzten Theil der Kleinen Ilias angeht, da sie mit der Persis des Arktinos nicht zusammentrifft: [*Νεοπτόλεμος ἀποκ*]*τείνει Πρίαμον καὶ Ἀγήνορα, Πολυποίτης Ἐχείονα, Θρασυμήδης Νικαίνετον, Φιλοκτήτης Διοπίθην*. Den Agenor in dieser Schlacht nennt aus der Kleinen Ilias auch Pausanias. Philoktet wird auch unter den Helden im Roße genannt.

Die Spur einer Iliupersis von Aeschylus findet sich bey Aristophanes in den Fröschen (1451.) Dionysos nemlich fordert zuletzt die beyden Dichter auf, über den Alkibiades

ihre Meynung zu sagen. Sie thun dieß ganz natürlich und nothwendig durch charakteristische Aussprüche aus ihren Tragödien; da nach diesen Urtheilen über sie selbst gerichtet werden sollte, so durften sie ihnen nicht untergeschoben werden. Eben so brachten sie vorher zu dem Ende so manches aus ihren Stücken vor, und zwey Verse (1280. 1283) sind unter die Fragmente des Aeschylus bereits aufgenommen worden, obgleich bey dem einen kein Grammatiker dazu Anweisung gab, so wie es auch nicht geschieht bey dem uns hier angehenden Ausspruche:

*Οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.*

Wie höchst bezeichnend für beyde Tragiker ihre Sentenzen über Alkbiades seyen, wie insbesondre bey Aeschylus an den Löwen Perikles gedacht sey, dessen liebes Kind Alkibiades die Athener nicht hätten aufkommen lassen sollen, und wie zu den wirklichen Aussprüchen beyder Dichter Aristophanes Zusätze mache, in ihrem Geiste mit anderswoher aus ihnen selbst genommenen Worten, wies ich früher schon nach. 8) Der Spruch des Aeschylus ist nun der des Odysseus in der Iliupersis des Arktinos als die Achäer rathschlagen, was mit Astyanax geschehen soll:

*Νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει.* 9)

Durch denselben Grund hat bey Euripides in den Troerinnen (738. 1128) Odysseus in der Versammlung den Beschluß durchgesetzt den Knaben vom Thurm herabzustürzen:

*λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.*

Was demnach aus Aeschylus, oder nach ihm aus Arktinos entlehnt ist. Lesches wich in diesem Punkte von Arktinos ab, indem er die Ermordung des Kindes von Odysseus auf den

8) Allg. Schulz. 1831 S. 1213. In dem Aufsatze über diese Stelle in dem Archiv für Philol. und Pädag. 1831 I, 532 finde ich nichts, das zu ihrer bessern Aufklärung dienen könnte.

9) Clemens Strom. VI p. 747, wo Stasinos, wie nicht zu bezweifeln, mit Arktinos zu veetauschen ist.

Neoptolemos wälzte: 10) die Späteren stimmen mit Arktinos und den Tragikern überein, 11)

Hiernach wird es nun wahrscheinlich, daß die zwey Citate *Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις*, die in den Persern sich nicht wiederfinden, verschrieben sind für *ἐν Πέρσιδι*, indem *Πέρσις* für *Ἰλίου πέρσις*, wenn es auch von der des Arktinos vorkommt, 12) so auch von Tragödien, wie *Πέρσις ἢ Πολυξένη* von Nikomachos, *Πέρσις* von Kleophon, in dieser Abkürznng doch nicht üblich und bekannt genug war, um nicht leicht von Abschreibern in den allbekannten Titel Perser verfälscht zu werden. Ein Scholion von Hermogenes: 13) *Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου*, des Wortes *ὑπόξυλος*. Athenäus III p. 86 b: *Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις τινάς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν*. Einmal vermuthete ich, da die Vertauschung des Aeschylus mit Epicharmus oder irgend einem andern, der auch Perser geschrieben, unwahrscheinlich ist, daß Glaukos von Aeschylus, als zu den Persern gehörig, und aus welchem das zweyte Fragment nicht unerwartet seyn konnte, verstanden sey: und Mehrere haben so mit mir angenommen. Indessen bey einem Grammatiker ist dieß nicht wahrscheinlich, wie denn auch Glaukos Pontios oftmals citirt ist. Zudem ist die Glosse *ὑπόξυλος* geschöpft worden aus der

10) Pausanias X, 25, 3. *Τούτῳ Λέσχεως ῥιφθέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι.*

11) Quintus XIII, 251, indem er den Danaern, nicht dem Neoptolemos, Tryphiodor 644, Tzetzes Posthom. 734, Servius Aen. II, 457, III, 489, indem sie dem Odysseus, welchen Quintus unter den Danaern als Urheber voraussetzt, die Ermordnng des Knaben beylegen. So auch Seneca in den Troerinnen 539, wo auch der alte Spruch wiederkehrt:

Etsi taceret augur haec Calchas, tamen
dicebat Hector, cuius et stirpem horreo:
generosa in ortus semina exsurgunt suos.

12) Schol. Vatic. Eurip. Troad. 31, wo *Περσηΐς* verschrieben oder falsch emendirt ist.

13) Bey Bast zum Gregor. Cor. p. 241, Bekker Anecd. Gr. p. 1073, Walz Rhet. Gr. T. V p. 486. (In dem letzten Werke T. VII, p. 972 ist aus Diogenianos auch *κεχηνέναι*.)

*Λέξις Αἰσχύλου*, einer Abtheilung des Leimon von Diogenianos, einem der bedeutendsten Glossarien des zweyten Jahrhunderts und des Alterthums überhaupt, 14) so daß die gewöhnlichste Genauigkeit im Citiren gewiß zu vermuthen ist. Aus derselben Quelle hat auch Athenäus höchst wahrscheinlich das andre Wort.

Nehmen wir diesen Titel, der freylich nicht unbedingt gewiß ist, an, oder doch, nach dem Spruch über Astyanax und nach Maßgabe der beyden vorhergehenden Trilogieen, den Stoff der Persis, so leuchtet von selbst ein, daß Aeschylus die Reihe der Vorfälle, die das Epos zwischen das Auftreten des Philoktetes und die Einnahme der Stadt noch einschob, und die freylich größtentheils den Odysseus angehn, der in der Trilogie nothwendig zurückstehn mußte, übersprungen, und dadurch um so entschiedner, nach dem streng religiösen Charakter seiner Poesie, die göttliche Bestimmung in dem Heraklesbogen und den Philoktetes zum Mittelpunkte des Ganzen gemacht hat. Die Persis konnte nur die Burg des Priamos zum Schauplatz haben, wie das vorhergehende Stück das Zelt des Agamemnon, das erste die Grotte in Lemnos. Das Roß, woraus die Helden hervorgegangen waren, mußte wohl sichtbar seyn. Im Epos hieß dieser Theil die Nachtschlacht: doch war darum nicht nothwendig die Persis ein Nachtstück, da im Sommer des Sudens der Tag sehr früh ist und der Zeitpunkt, der im Drama zum Anfange genommen war, nicht bekannt ist. Ein Theil der vorhergegangenen Kriegsabentheuer, so viel zu dem Hauptzusammenhange der bekannten Begebenheiten gehört, wie der Sieg des Neoptolemos über Eurypylos, der Raub des Palladion, konnte wenigstens durch eine lange Rede mit in die Darstellung des Ganzen aufgenommen seyn. In den Worten des Odysseus:

*Οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,*

14) Ranke de Lexici Hesychiani vera origine et genuina forma 1831. Vgl. Rhein. Mus. f. Philol. II, 422. 429.

haben wir den Kern einer Scene, die wahrscheinlich die Mitte der Tragödie einnahm. Deïphobos und die andern Helden der Troer sind im Kampfe gefallen oder sonst niedergemetzelt, Priamos ist todt, jetzt wird mit Bedacht die letzte Wurzel des feindlichen Königsstamms ausgerottet. Von Lesches in Ansehung des Astyanax abzuweichen, obgleich aus ihm diese Trilogie geschöpft ist, und in diesem Punkt auf Arktinos zurückzugehn, hat Aeschylus einen leicht erkennbaren Grund gehabt. In seiner Zerstörungsschlacht mußte der jugendliche Neoptolemos, als der, durch welchen nächst dem Philoktetes Troja fallen sollte, und als der Sohn des Peliden, der Hauptheld seyn. Das Grausenhafte aber mußte Aeschylus eben darum von ihm entfernt halten. Die Mahnung des Herakles bey Sophokles an ihn und Philoktetes, wann sie die Stadt zerstören würden, das Göttliche heilig zu halten, deutet zwar wohl nur dahin, daß sie nicht, wie der Lokrische Ajas, die Scheu vor dem Heiligthum ablegen sollten. Doch hätte die Tödung eines Kindes aus eigner Willkür, in blinder Wuth, wie natürlich er auch der Rächer seines Vaters an den Troern überhaupt war, dem Neoptolemos nothwendig geschadet, zumal da ihm dessen Mutter zufallen sollte. Nichts bleibt übrig als die Troerinnen unter die Sieger zu theilen. Und hier bot das Epos selbst den Anlaß auch das patriotische Gefühl der Athener anzusprechen, indem Aethra, die Mutter des Theseus, von ihren Enkeln Akamas und Demophon, die sie zu befreyen mit ausgezogen waren, erkannt und ihnen von Agamemnon überlassen wurde. 15) So die Kleine Ilias; und auch Arktinos schon, als Milesier Attisch gesinnt, erzählte, daß Agamemnon den Theseïden und dem Menestheus Gaben oder Theil an der Beute verlieh. Mit zwey Versen aus ihm beweist ein

15) Dieß stellen Vasen von Volci, d. i. Attische, dar, die von Exekias, Gerhard Berlins antike Bildwerke S. 392 N. 651, zwey des Cabinet Durand n. 411. 412, gewiß wenigstens die erste, die in den Monum. dell' Instit. archeol. II, 25 (Annali VII, 242) edirt ist.

Grammatiker zu den Troerinnen des Euripides (31), daß dieser diese Ehre der Athenischen Helden nicht aus Vorliebe erdichtet habe. Da er aber die Verse nur aus Lysimachos entlehnt, so beweist die Note nicht, daß Euripides nicht auch darin den Aeschylus zum Vorgänger gehabt haben könne.

Als Chor wird man sich nur Troerinnen denken können, und es entsteht daher die Vermuthung, daß das *Φρύγιοι* im Katalog der Stücke in *Φρυγίαι* zu ändern und hieher zu ziehen sey, so daß derselbe alle drey Stücke der Trilogie enthalten würde. *Φρύγιοι* für *Φρύγες* kommt nicht vor, und den Titel für eins mit *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* zu nehmen, wäre ohnehin falsch. Das weibliche Ethnikon bezeugt Stephanus Byzantinus: *Φρὺξ καὶ Φρύγιος, καὶ Φρυγία, ἄνθρωπος*, worin das letztere eine Beschränkung im Gebrauche der Form *Φρύγιος* anzuzeigen scheint, so daß dieß wohl adjectivisch gebraucht werde (wie *Φρύγιος Τελεύτας* bey Sophokles), nicht aber als Substantiv, wie hingegen *Φρυγία*.

Von Attius ist ein einzigesmal bey Priscian (p. 1325) citirt in Persidis und man setzt Persidae, einen unbekannten Stoff und Titel, hat auch die Perser, nach Aeschylus, an die Stelle setzen wollen, die aber auf die Römische Bühne nicht gehörten. Sollte Attius auch die Persis des Aeschylus nachgebildet haben, daß man schriebe in Perside? Auch Attius in Troadibus kommt bey Priscian (p. 686) vor, und unter demselben Titel die Drohung an eine Gefangne:

Nocturna saxo frugem frendas torridam.

Weder diese Stelle findet sich in den Troerinnen des Euripides, noch die andre:

Sed utrum terrae motus, sonitusne inferûm
pervasit aures inter tonitra et turbines.

Denn Allgemeinheiten von dem Loos und der Arbeit der fortgeführten Frauen, wie V. 193 ff., oder der Hekabe Worte am Schluß über Brand und Einsturz der Stadt, gehören nicht dahin. Troades könnte der zweyte Titel *Φρυγίαι* seyn, so wie

Thebais und Phönissen, Eriphyle und Epigonen von Attius eins sind. Dieß ist eine Möglichkeit, mehr nicht.

Manche begrüñdete Vermuthung, um in rohen Umrissen den Stoff und Plan untergegangener Tragödien zu bestimmen, ist uns gestattet durch die, natürlichen Organismen ähnliche Gesetzmäßigkeit in vielen durchgebildeten Heldenmythen, so wie durch die tief innerliche Consequenz, Analogie und Methode in der Form und Art des Aeschylus sie zu behandeln. Bey keinem wird man sich weniger, als bey den letzten Dramen dieser Trilogie, dem Traum überlassen, daß, was nur aus einer Verknüpfung von Folgerungen und Vermuthungen, wie zwanglos diese auch einzeln für sich aus dem Gegebnen hervorgehn mögen, durchgängig die gesuchte Wahrheit treffen werde, oder daß nicht viel Bedeutendes und ganz Eigenthümliches, allen unsern Ahndungen entgehend, bis auf die letzte Spur untergegangen sey. Schon die Ueberzeugung, daß wir im Ganzen der Annahme nicht irren, ist viel. Daß der Dichter, welcher den ganzen Verlauf des Troischen Kriegs in einer Reihe von Trilogieen dargestellt hat, auch den Ausgang, gerade den Theil, der für seinen Geist und die Macht seiner Darstellung vorzüglich anziehend seyn mußte, nicht unbenutzt gelassen hat, sondern auch in der dramatischen Einnahme Ilions, einem wahren Tummelplatze der Attischen Tragödie, mit seinen Erfindungen vorangeschritten ist, wird Niemand als eine unbedeutende Thatsache betrachten. In Voraussetzung dieser so wahrscheinlichen Thatsache hatte ich schon ehmals eine Trilogie dieses Inhalts aus erhaltnen Titeln aufgestellt, wovon nur *Πέρσαις* jetzt beybehalten ist. Ein andrer, *Ἰλιάδες*, war aus der unsichern Stelle eines Grammatikers, auf den ich auch hier noch zurückkommen werde, durch Emendation von *ἐνιλίοι* gezogen; der dritte, *Αἴας Λοκρός*, ist an Sophokles abzutreten, da er dem Aeschylus in der That durch Versehn des Schreibers beygelegt zu seyn scheint. Daß, wie zur Einnahme Ilions, so auch zu der Trilogie der Heraklesbogen

die Hauptsache sey, sollte ich inne werden durch eine Stelle des Aristoteles, die leider in manchen Beziehungen nicht entschieden, bis jetzt, aufzuklären ist, die aber für die nunmehr zusammengesetzte Trilogie, wie mir dünkt, einen unverwerflichen Beleg abgiebt. Daß diese Stelle sich auf Aeschylus und dessen dramatische Umfassung eines epischen Stoffs beziehe, hatte ich ebenfalls früher schon eingesehn; diesen Stoff aber, indem sowohl Ilias als Iliupersis genannt werden, in der letzteren gesucht, 16) da er doch vielmehr in der Ilias, nemlich der sogenannten Kleinen Ilias, mit Einschluß der Persis, besteht.

Die Stelle der Poetik ist diese (c. 18): *Χρὴ δὲ, ὅπερ εἴρηται πολλάκις, μεμνῆσθαι, καὶ μὴ ποιεῖν ἐποποιϊκὸν σύστημα τραγῳδίαν· ἐποποιϊκὸν δὲ λέγω τὸ πολύμυθον· οἷον εἴ τις τὸν τῆς Ἰλιάδος ὅλον ποιεῖ μῦθον· ἐκεῖ μὲν γὰρ διὰ τὸ μῆκος λαμβάνει τὰ μέρη τὸ πρέπον μέγεθος· ἐν δὲ τοῖς δράμασι πολὺ παρὰ τὴν ὑπόληψιν ἀποβαίνει. σημεῖον δὲ ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος [ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος], ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται· ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ.* Das epopöische System der Tragödie, welches in mehreren Dramen (*ἐν τοῖς δράμασι*) mehrere Mythen (*πολύμυθον*), die Gesammtheit eines Epos umfaßt, kann kein andres seyn als das trilogische. Dieß mehrere Mythen umfassende System tadelt Aristoteles und behauptet, daß die, welche die ganze Iliupersis nach den Haupttheilen zusammen, und nicht stückweise, behandelten, die Richtigkeit seiner Bemerkung durch die That beweisen. Den Aeschylus tadelt er auch wegen der Verknüpfung (*σύνθεσις*) der Schlachten von Salamis und der am Himeras ohne ihn zu nennen: seinen Lesern waren die Gegenstände und die Verhältnisse bekannt und geläufig, und das Unterdrücken eines Namens beym Widerspruche kann zuweilen ein Zeichen der Achtung seyn. Von der

16) Trilog. S. 349. 444. 531. 601.

andern Seite fordert Aristoteles von dem Epos, der Uebersichtlichkeit wegen, daß es das Maß einer dramatischen Trilogie nicht überschreite. 17) Unter der Ilias kann nicht die alte, eigentliche gemeynt seyn, sondern nur die Kleine, die auch Aeschines und ein Platonischer Scholiast eben so anführen: 18) jene darum nicht, weil sie nicht *πολύμυθος* ist, sondern nach Aristoteles (c. 23. 17 extr.) *ἓν μέρος* mit Episodien hat, die Kleine Ilias aber, so wie die Kypria, *μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ*. Deßhalb wird, wie der Philosoph zugleich bemerkt, aus der Ilias und aus der Odyssee nur eine Tragödie, aus jeder, oder zwey, aus den Kyprien aber gehn viele und aus der Kleinen Ilias acht hervor. Im letzten Kapitel der Poetik ist zwar gesagt, daß aus jedem Epos mehrere Tragödien werden, indem dem einen Mythus, des erforderlichen Umfangs wegen, mehrere eingeflochten werden müssen, und daß demnach auch die Ilias und die Odyssee, die am besten zusammengesetzt seyen und am meisten eine einzige Handlung darstellen, doch viele solche Theile enthalten, die auch für sich Größe haben (und also Tragödien abgeben können.) Aber dieser Widerspruch ist leicht zu vermitteln. 19) Hier sind Theile (*μέρη*) verstanden, die, als Episodia (Scenen, nicht Episoden im heutigen Sinn, oder *παρεκβάσεις*) derselben Handlung, zu dem einen Ganzen in engerer Beziehung stehn, oder wie aus einem Organismus abgelöst werden wenn sie Tragödien bilden sollen, wie z. B. Hektors Auslösung, Epinausimache (weniger schon Rhesos), oder Nausikaa, Phäaken, Skylla, das

17) C. 24. *Δύνασθαι γὰρ δεῖ συνορᾶσθαι τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος. εἴη δ᾽ ἂν τοῦτο, εἰ τῶν μὲν ἀρχαίων ἐλάττους αἱ συστάσεις εἶεν, πρὸς δὲ τὸ πλῆθος τῶν τραγῳδιῶν τῶν εἰς μίαν ἀκρόασιν τιθεμένων παρήκοιεν.* Hier erkannte schon Hermann die durch den Inhalt zusammenhängende Trilogie.

18) Der epische Cyclus S. 132 Not. 153. S. 226 Not. 352. vgl. S. 227.

19) Gegen die von Ulrici in der Gesch. der Hellen. Poesie I, 209 f. von dieser Stelle gegebene Erklärung erheben sich Schwierigkeiten aus der Bedeutung und Construction der Texteswort selbst; andre auch aus der Theorie der Aristoteles.

**Achäermal oder der Freyer Tod: in der andern Stelle aber solche Theile, die in dem Epos selbst mehr als von aussenher zusammengebracht und für sich selbständiger erscheinen, indem die Einheit weniger durch eine zuletzt alles bestimmende Person und eine einzige folgenreiche Begebenheit, als durch bloße Aufeinanderfolge und künstliche Verknüpfung ursprünglich getrennter Mythen (oder Theile) entsteht.**

Vergleichen wir zunächst mit der obigen die vorhergegangne Aeußerung des Aristoteles, im 15. Kapitel, welche Hermann versetzt und der andern unmittelbar vorangestellt hat: *Φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μή, ὥσπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν. ἀλλὰ μηχανῇ χρηστέον ἐπὶ τὰ ἔξω τοῦ δράματος, ἢ ὅσα πρὸ τοῦ γέγονεν, ὃ οὐχ οἷόν τε ἄνθρωπον εἰδέναι, ἢ ὅσα ὕστερον, ἃ δεῖται προαγορεύσεως καὶ ἀγγελίας· ἅπαντα γὰρ ἀποδίδομεν τοῖς θεοῖς ὁρᾶν.* — Hier hat Hermann an die Kleine Ilias zweifelnd gedacht, nach Tyrwhitt (p. 230), der zwar zuletzt (p. 272) bey der alten Ilias stehn bleibt, deren Mythus doch der *ἀπόπλους* schlechthin nicht angeht, und welche Aristoteles, bey der Vollkommenheit der Composition, die er ihr zugesteht, nicht in einer solchen Hauptsache wie die Auflösung getadelt haben würde. Dagegen ist die Abfahrt der wirkliche Ausgang der Kleinen Ilias, die letzte der acht nach Aristoteles (23) aus ihr genommnen Tragödien. In dieser aber entwickelte sich die Abfahrt aus der Folge der Ereignisse unmittelbar, und man begreift daher nicht, wie dieser Tadel sie treffen könne. Noch weniger begreift man eine solche Zusammenstellung eines alten Epos mit der Medea, die Berührung des Epos in einer langen nur mit der Tragödie beschäftigten Abhandlung und unter einer Beziehung, die allein das Drama angeht (*ἀπὸ μηχανῆς*, womit *τὰ περὶ τὸν ἀ.* im Wesentlichen, wie das Folgende zeigt, zusammentreffen muß.) Dieß sind Umstände, worüber sich Niemand, wie natürlich es uns auch heutzutage seyn mag, bey Ilias nur an Homer zu denken, hinwegsetzen darf ohne wenigstens die ganze Poetik nochmals durchlesen und durchdacht zu haben. Mit Recht vermuthete Gräfenhan (p. 112) von den Worten *καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀποπλοῦν*, innui tragoediam aliquam huius nominis. In der andern Stelle spricht Aristoteles von einem, der den ganzen Mythus der (Kleinen) Ilias umfasse, also von einer dramatischen Ilias: dieselbe scheint er hier nach

ihrem wirklichen Titel zu meynen. Dieser vom Epos auf das epopöische Drama übergegangene Titel hat einen Bürgen seiner Statthaftegkeit in dem der Orestea; und auch der der Thebaïs des Attius kann, wenn er überhaupt als eigentlicher Titel ächt ist, nur von der Trilogie des Aeschylus entlehnt seyn. 20) War von der dramatischen Ilias die Rede gewesen, so erklärt es sich auch, wie Aristoteles in der nachfolgenden Bemerkung sagen konnte εἴ τις τὸν τῆς Ἰλιάδος ὅλον ποιεῖ μῦθον, ohne das unterscheidende Beywort hinzuzufügen: es wurde unnöthig durch die Beziehung auf die dramatische Ilias, als eine Nachbildung von der des Lesches, durch die Sache selbst war der Verwechselung der Namen vorgebeugt.

Uebrigens ist es nur scheinbar, als ob Aristoteles von Ilias und Iliupersis in verschiednem Sinne spreche. Ilias kann formell die Zerstörung der Stadt bedeuten, wie Thebaïs, ja es ist auch bey diesem Gedichte vermuthlich von Anbeginn so genommen worden; denn sieht man auf den Inhalt desselben, so ist dieser Name auch der Sache nach angemessen, so daß πέρσις im engeren Sinne zwar den letzten Theil bedeutet und in dieser Bedeutung allein üblich ist, dem Begriffe

20) Nitzsch, welcher de Aristotele contra Wolfianos p. 55 die von mir selbst längst aufgegebne Trilogie der Persis bezweifelt, bemerkt: Equidem vereor ut Aristoteles aliud quidquam dixerit, quam esse, qui male fabulas, Persidis vocabulo inscriptas, de universa urbis expugnatae condicione composuerint, ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν. Neque ille unquam trilogias pro singulis fabulis posuit, neque reprehensurus fuisset si poeta singula momenta sese excipientia singulis fabulis extulisset. Daß Aristoteles von dem Titel einer Trilogie rede, sagte ich nicht; sondern ich sprach nur von „Stücken, die ein einziges Ganzes bilden sollen“, geschöpft aus der epischen Persis (S. 444). Reihen von Tragödien nach der Folge im Mythus tadelte freylich Aristoteles nicht; sie finden sich überall, besonders bey Sophokles. Daß er aber Reihen tadeln könne, die zur Einheit verknüpft sind, beweist das Beyspiel der Persertrilogie, uud der Kunstausdruck der epopöischen Tragödie selbst, da er diese tadelt; so lange wenigstens bis von diesem eine andre haltbare Erklärung gegeben seyn wird. Wenn Aristoteles Trilogieen unter ihrem eignen Titel niemals citiren sollte, so dürfte dieß als rein zufällig betrachtet werden, und würde sicher nicht beweisen, daß Ὀρεστεία, Λυκουργεία, Οἰδιποδεία mehr nicht als Phantome seyen. Ob indessen Aristoteles unter Προμηθεὺς c. 18 unbestimmt einen der drey Prometheus, oder nicht vielmehr das Ganze, die Trilogie Prometheus verstehe, wird sich nicht so leicht entscheiden lassen. In der neuesten Fortsetzung der Hist. Hom. Kiliae 1837, die ich so eben noch durch die Güte des Verfassers erhalte, nimmt es derselbe (II, 4 p. 23) auf sich, die Ilias des 18. und 27. Kap. für dieselbe zu erklären; und freylich steckte dieß schon fast nothwendig in dem vereor ut aliud quidquam, worin ich dennoch eine weise Zurückhaltung zu schätzen wußte.

nach aber mit dem Inhalte des ganzen Gedichtes zusammenfällt, welches die Kriegsgeschichte aufnimmt und anhebt bey der Erforschung des Mittels, wodurch allein die Stadt eingenommen werden könne, des Heraklesbogens, oder die Einnahme der Stadt mit den dazu führenden streng nothwendigen Vorbereitungen, nebst einigen zur epischen Dehnung eingelegten freyeren Zwischenhandlungen, enthält. Vielleicht wechselte Aristoteles den Titel des Epos nur darum, weil er in dem Zusatze den Agathon mit Aeschylus zusammenfassen wollte, der in einem nicht trilogischen Drama zwar auch mehr, als die dramatische Einheit ertrug, an einander gereiht, aber sich doch nur an den letzten Theil des Epos gehalten, also nicht, wie Aeschylus, die Ilias, sondern nur die Iliupersis behandelt hatte.

Mit beyden Stellen des Aristoteles, insbesondere mit der ersten, steht das verderbte Excerpt unter den bunten Anhängseln des Robortellischen *βίος Αἰσχύλου* in Beziehung. *Τῶν ποιημάτων ἃ μέν ἐστι διεξοδικὰ καὶ διηγηματικὰ καὶ ἐπαγγελτικά, ἃ δὲ δραματικὰ καὶ μιμητικά, ἃ δὲ ἐξ ἀμφοῖν. ἃ δὲ μόνον δραματικὰ αὐτίκα ἐνεργεῖ καὶ λέγει ἅμα τὰ πρόςωπα καὶ αὐτὸ τὸ κῦδος ἔχει. διὰ τοῦτο αἱ τῶν δραμάτων ἐπιγραφαὶ προσγράφονναι τοῦ ποιητοῦ· Νιόβη Ὁμήρου· Αἰσχύλου ἐνιλίοις. μικταὶ γάρ εἰσιν αἱ ποιήσεις αὐτῶν.* Das Erste ist nach der Poetik c. 3: *Καὶ γὰρ ἐν τοῖς αὐτοῖς καὶ τὰ αὐτὰ μιμεῖσθαι ἔστιν ὅτε μὲν ἢ ἀπαγγέλλοντα ἢ ἕτερόν τινα γιγνόμενον* (wo ich *τινὰ* für *τὶ* emendire und auch das erste ἢ zusetze, indem die Unterabtheilung des ersten Falls über das ἢ des zweyten und dritten ausgefallen ist), *ὥσπερ Ὅμηρος ποιεῖ, ἢ ὡς τὸν αὐτὸν καὶ μὴ μεταβάλλοντα, ἢ πάντας ὡς πράττοντας καὶ ἐνεργοῦντας τοὺς μιμουμένους.* Das Letzte ist im Zusammenziehen fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt; doch ahndet man, daß eine Aehnlichkeit zwischen Homer und Aeschylus in Ansehung der Verschmelzung des Epischen und des Dramatischen verstanden sey, indem der letztere ein epopöisches System befolgte, Homer aber theils erzählt, theils andere Personen annehmend (*ἕτερός τις γιγνόμενος*) spricht, und, wie Aristoteles sagt (c. 4), allein nicht bloß gute, sondern auch dramatische Darstellungen gedichtet, auch allein (wie in mehreren andern Stellen ausgedrückt ist), die Mythen (den der Ilias und den der Odyssee), so wie in den Tragödien, dramatisch, nach einer einzigen ganzen und vollständigen Handlung, mit Anfang, Mitte und Ende, componirt hat (c. 23). Was von den Ueberschriften bemerkt war, ist verstümmelt. Klar aber scheint, daß *Νιόβη* hier und in der Aristotelischen Stelle, neben *ἐνιλίοις* hier und *Ἰλιά-*

δος in jener, nicht zufällig zusammentrifft, um so weniger gerade, je problematischer der Name Niobe hier ist. Ἴλιοι ist sicher falsch, da es bey den Tragikern nie vorkommt, sondern dafür Φρύγες oder Τρῶες. Nah aber liegt ἐν Ἰλιάδι, welches, bey der Unbekanntheit eines solchen dramatischen Titels, in die Form eines Chors leicht verdorben werden konnte. Diese Ilias des Aeschylus also wäre die πέρσις Ἰλίου ὅλη, wovon Aristoteles spricht, und die er, neben der Medea, selbst auch als Ilias citirt. Demnach hätte der Grammatiker entweder die Stelle des Aristoteles mit den von mir als Interpolation bezeichneten Worten, ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος, oder eher die eines andern Grammatikers, aus welcher auch die Interpolation geflossen, vor Augen gehabt: und der Fall ist eigen, daß wir an beyden Orten, die auf eine gemeinsame Quelle hindeuten, den Sinn und die Absicht, worin die Niobe herangezogen worden, nicht zu errathen im Stande sind. Vielleicht wollte man sagen, daß die Homerischen und die Aeschylischen Poesieen, die letzteren, wegen ihres epopöischen Charakters, wenigstens zum Theil, nicht nach einer Person (was also gerade auf die Niobe nicht paßt), sondern allgemeiner, wie Ilias, betitelt würden, oder auch nicht in der Namensform selbst Orestes, sondern nach epischer Weise Oresteia, als eine Mehrheit von Handlungen; wovon aber auch Ausnahmen vorgekommen zu seyn scheinen, wie Niobe, Prometheus, Athamas.

Was die von mir eingeklammerten Worte betrifft, so wird die Annahme der Interpolation auch durch das Unbefriedigende der versuchten Emendationen unterstützt. Wenn nemlich G. Valla in seiner Uebersetzung Ἑκάβην, statt Νιόβην, ausdrückt, welchem Tyrwhitt und Butler beystimmen, so hat die Hekabe wohl nur zum kleinen Theil in der Kleinen Ilias ihre Quelle gehabt, wenigstens weit weniger als die Troerinnen des Euripides, und die Hekabe ist in der Composition gewiß nicht so vorzüglich, daß Aristoteles sie auszuzeichnen diesen Anlaß ergriffen hätte. Hätten ihm doch mehrere Tragödien des Sophokles, welche Ilions Zerstörung theilweise behandelten, auch des Nikomachos Πέρσις ἢ Πολυξένη, die Πέρσις von Jophon, die des Kleophon, worin diese ohne Zweifel auch nur auf ähnliche Art eine Hauptparthie aus dem Ganzen der Zerstörung behandelten, da sie nicht das epopöische System befolgten, und auch wohl andre uns nicht einmal dem Namen nach bekannte Tragödien eben so gut zum Beyspiele des Unterschiedes von Aeschylus dienen können. Der Hauptgrund aber gegen Ἑκάβην bleibt immer das Ὁμήρου Νιόβη der andern Stelle,

welchem mit derselben Emendation, wenn sie wahr wäre, geholfen seyn müßte. Tyrwhitt wollte außerdem, weil keine Tragödie von Aeschylus bekannt sey, die die ganze Zerstörung enthalten haben könnte, noch ὥσπερ Εὐριπίδης Ἑκάβην schreiben: ἢ ὥσπερ Αἰσχύλος, wobey er den Lokrischen Ajas im Auge hatte, der aber höchst wahrscheinlich dem Aeschylus nur durch Verwechselung mit Sophokles beygelegt wird: er ahndete nicht, wie weit Aristoteles entfernt ist den Aeschylus in dieser Hinsicht mit Euripides in das gleiche Lob einzuschließen. Reiz läßt die Niobe weg, hebt aber den Gegensatz, wovon gerade die Rede ist, ebenfalls auf: καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥσπερ Εὐριπίδης ἢ ὥσπερ Αἰσχύλος. Daß die Niobe in diesem Zusammenhange durchaus nicht an ihrer Stelle sey, scheint mir so klar, daß ich nichts hinzufüge über Hermanns Aenderung: ἢ ὥσπερ Σοφοκλῆς Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος, dabey die Niobe als Satyrspiel genommen. 21) Der Zusatz mehrerer Handschriften ἢ Μηδείαν (nach Νιόβην) ist vielleicht aus der andern Stelle, wo Medea und Ilias zusammengenannt sind, freylich unglücklich genug, entlehnt. Was Gräfenhan zur Rechtfertigung davon vorbringt, ist ohne allen Zusammenhang. Denkt man sich Randnoten, ὥσπερ Αἰσχύλος, bestimmt zu ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, und ὥσπερ Εὐριπίδης, bestimmt zu καὶ μὴ κατὰ μέρος, oder auch beydes durch καὶ μὴ verbunden an der Stelle, wo wir es lesen, nur ohne Νιόβην, so wäre darin der Sinn des Aristoteles getroffen, nur nicht, wenn man es einschiebt, der Styl des Lehrvortrags in dieser Schrift. Durch meine ehemalige Versetzung der Worte: καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος Νιόβην, 22) wird zwar das Verhältniß selbst, worauf es ankommt, der wahre Begriff der epopöischen Tragödie, ohne welchen die Stelle überhaupt nicht verstanden werden konnte, gewahrt: das Beyspiel aber wäre nicht passend, sowohl darum, weil von einem bebestimmten Epos die Rede ist, als auch weil gerade die Niobe kein Epos zur Grundlage hatte und die Behandlung gerade dieses Mythus in drey Tragödien weniger als die meisten Trilogieen bey diesem Tadel dem großen Theoretiker vorschweben konnte. So führt also die Betrachtung der Stelle für sich auf dasselbe Resultat wie die Vergleichung mit dem Grammatiker, daß wir diese Niobe als unverständliche, und in dieser Verbindung falsche Interpolation zu beseitigen haben.

21) De Aeschyli Niobe p. 4.
22) Trilog. S. 349.

F. G. Welcker.